

11-2023

Regionalausgabe Baden-Württemberg

Offizielles Organ der Architektenkammer Baden-Württemberg
Körperschaft des öffentlichen Rechts

DAB
DEUTSCHES
ARCHITEKTENBLATT

**Studierende,
Hochschulen,
Kammer**



DAB Regional

Editorial

- 3 Susanne Dürr

Themenschwerpunkt Studierende, Hochschulen, Kammer

- 4 Wissenslücken
6 Interview | Ausbaufähige Beziehungskiste
8 Studium gleich Studium?
9 Europa der Möglichkeiten
10 Kommunizierende Röhren
12 Duales Studium Architektur ergänzt
Bildungslandschaft

Die Baukultur-Kolumne

- 13 Baukultur in Zeiten von Krieg und Zerstörung?

Kammer aktiv

- 14 Vereinte Krisenpolitik für den Wohnungsbau
16 NW Innenarchitektur |
Auf die Plätze – fertig – los!
17 KG Heidelberg | Schlossgespräche

- 18 Deutscher Architekt:innentag in Berlin

- 18 Berufspolitische Befragung der
Architektenkammern

- 19 IFBau erhält Qualitätssiegel

- 19 NW Architektinnen | Landesweite Tagung

Veranstaltungen

- 20 Architekturnovember
20 Architektur Heute
21 Ausstellung: Bau-Stelle – Die Ästhetik des Tuns
21 Heilbronner Architekturgespräche
21 Doppelausstellung in Karlsruhe
20 IFBau | Die Fortbildungen

Publikationen

- 23 Deutscher Landschaftsarchitektur-Preis
23 Baukultur Hohenlohe – Tauberfranken

Personalia

- 24 Neueintragungen | Geburtstage
24 Impressum



**Architektenkammer
Baden-Württemberg**

Editorial

Noch engeres Zusammenwachsen gewünscht: Studierende, Hochschulen und Kammer sind Schwerpunkt des DAB im November

Alle Mitglieder der Architektenkammern haben eine Gemeinsamkeit: Sie haben studiert und teilen deshalb eine gewisse Grundkenntnis über den vielgestaltigen Kosmos von „Hochschule“. Aber was ist dort über die Kammer bekannt? Was wissen Studierende über sie? Wie nimmt der Mittelbau die Kammer wahr? Wie aktiv ist die Professorenschaft eingebunden? Und nicht zuletzt: wäre es wichtig und angezeigt, diese Beziehung zu intensivieren?

Dafür gibt es starke Motive: In beiden Kontexten geht es um professionsorientierten Wissenserwerb, aktuell um eine Sequenz von zuerst Aus- und dann Fortbildung. Diese nicht als ein Nacheinander zu begreifen, sondern als eine kluge Vernetzung von Bildungsangeboten, entspräche den komplexer werdenden Ausbildungszielen weit besser. Gleichzeitig wird an den Hochschulen gemeinsam mit anderen Disziplinen geforscht. Aus Kammersicht wünschenswert wäre, eine Partnerschaft aufzubauen, um lebenslanges Lernen und Forschen in beiden Institutionen wechselseitig mit Leben zu füllen und um die wissenschaftlichen Erkenntnisse auch der Praxis zugänglich zu machen.

In den Ausbildungsinstituten kündigt sich an, wohin die Reise des Berufsstandes geht. Der Mittelbau der Universitäten – wie zu Teilen auch die Professorenschaft – ist zunehmend „zugereist“ und fachlich heterogen. Das sind häufig nicht mehr junge Architektinnen und Architekten, die parallel zu einer Assistenz – regional verortet – ihre Selbstständigkeit aufbauen. Die freie Berufsausübung scheint gleichzeitig auch für viele der Studierenden nicht mehr Motivation für die Studienfachwahl zu sein. Hybride Ausbildungslebensläufe nehmen zu in dieser Nachwuchsgeneration. Wie positioniert sich die Kammer im Spannungsfeld zwischen dem sich differenzierenden Berufsbild und einer Qualitätssicherung?

Um die Beziehung stärken zu können, ist zentral, die gegenseitigen Perspektiven wahrzunehmen. Studierende sind z. B. Zugvögel zwischen ihrem Erst-Studienort, einem Studienort-Wechsel zwischen Bachelor-

Der Saal Gego im Haus der Architektinnen und Architekten als Ort für Fort- und Weiterbildung



und Masterstudium und möglichen Auslandsstudienorten. Für diese Zielgruppe ist der Mehrwert des Föderalismus, der zu unterschiedlichen Regeln und Arbeitsweisen der verschiedenen Länderkammern führt, extrem erklärungsbedürftig.

In Baden-Württemberg sind wir auf einem guten Weg: Mit der Präsenz der Architekt:innen und Stadtplaner:innen im Praktikum in allen Kammer-Gremien ist die Stimme des Nachwuchses formal bestens integriert. Die AKBW geht – durch Corona etwas ausgebremst – an die Hochschulen und unterstützt finanziell. Das Bisherige reicht aber nicht: Die Architektenkammer sollte den Austausch mit den Hochschulen noch viel aktiver in den Fokus stellen – beide Seiten können davon nur profitieren.

Susanne Dürr

Prof. Susanne Dürr
Vizepräsidentin, Architektenkammer Baden-Württemberg

Wissenslücken

Hochschulen und Kammer sind formal eng verbunden, de facto finden sich kaum Berührungspunkte: ein „Baustellen“-Bericht

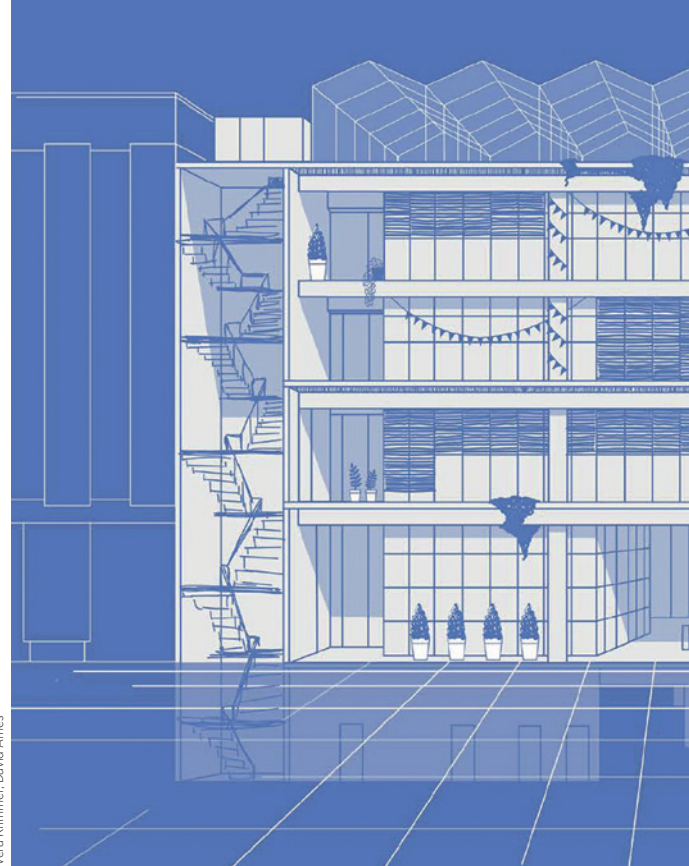
Semester für Semester entstehen an den Hochschulen im Land unzählige studentische Arbeiten und Entwürfe. Ein Blick darauf lohnt, wie die abgebildeten Beispiele zeigen, die alle beim 0711 Contest, dem Studierenden-Förderpreis des Kammerbezirks Stuttgart, prämiert wurden. Sämtliche Preisträger: www.akbw.de/0711-contest-2023

Geplante Unbestimmtheit – Gründerzeit neu denken
Entwurf: Lukas Essig
Betreut an der Universität Stuttgart, Prof. Piero Bruno, Prof. Alexander Schwarz

Das Benger Areal in Stuttgart Süd erzählt über 200 Jahre Geschichte. Ein Ergänzungsbau muss den Spagat schaffen zwischen dem Bewahren der Historie und der Klärung der städtebaulichen Verhältnisse durch eine notwendige Nachverdichtung und das Schließen einer Platzsituation.

Das Verhältnis von Architektenkammer und Hochschule scheint ein naturgegebenes, ja fast organisches. Wer sich (Innen-/Landschafts-)Architekt:in oder Stadtplaner:in nennen, wer eine volle Bauvorlageberechtigung erlangen will, muss ein Master-Studium absolviert haben. Rein formal betrachtet, wären Universitäten und Hochschulen die natürlichen „Zulieferer“ der Kammer. Doch so einfach ist es nicht. Oder: nicht mehr?

De facto braucht es einen neuen Anlauf bei der Beziehungspflege. Die Ursachen sind zahlreich, wie unser Schwerpunktthema zeigt. Zum einen hat die Tendenz, ein eigenes Büro zu gründen, sich selbstständig zu machen mit einem Planungsbüro, deutlich abgenommen. Vor 20 Jahren war nur etwa ein Drittel der knapp 27.000 Kammermitglieder in Baden-Württemberg mit dem Status „angestellt“ gelistet. Heute sind es fast zwei Drittel. „Ich bin gern angestellt“, sagt AKBW-Vizepräsidentin Sonja Schmuker, tätig bei Wulf Architekten. Als Projektleiterin habe sie viel Verantwortung und große Freiheit und Selbstständigkeit. Die „sinnhafte Tätigkeit“ ist, wie die jüngste berufspolitische Befragung belegte, TOP1-Kriterium für die Wahl einer neuen Arbeitsstelle. Sinngemäß ergibt sich für viele jüngere Planerinnen und Planer aber nicht erst durch mögliche Selbstständigkeit und die Erlaubnis, alle Leistungsphasen abdecken zu können. Da spielen „nette“ Kolleg:innen und flexible Arbeitszeit eine weit größere Rolle.



Vera Kömmer, David Ames

Der Fachkräftemangel wirkt wie ein Brandbeschleuniger dieser Entwicklung. Von Büros und Behörden werden zunehmend Absolventinnen und Absolventen mit sechs- oder siebensemestrigem Bachelor eingestellt. Obwohl die Büros mit Mitarbeitenden, oft jünger als Mitte 20, Abstriche machen müssen an Erfahrungs-Knowhow und fachlicher Tiefe, setzen zumal große Büros auf nicht eintragungsfähige Angestellte. Doch kaum eine Zusammenkunft von Selbstständigen, in der nicht mangelnde Fertigkeiten des Nachwuchses beklagt würden. „Ich stelle Absolventen ein, die nicht wissen, was eine Brüstung oder ein Sturz ist“, sagt ein Kammergruppenvorsitzender. Wir nennen den Namen nicht, um das Büro vor Nachteilen bei Stellenbesetzungen zu schützen.

Im neuen Kompetenzteam „Kammer der Zukunft“ steht die Hochschulansprache auf der Agenda, die die Studierenden in den Blick nimmt. Diese äußern nicht selten, die Hochschulen reagierten zu schwerfällig mit der Anpassung der Curricula auf neue Entwicklungen. Nachhaltigkeit müsse als Querschnitt eingebunden werden, nicht erst als Gegenstand eines Fortbildungseminars des IFBau auftauchen. AKBW-Vizepräsidentin Susanne Dürr initiierte ein Symposium mit dem Ziel, Forschung und Praxis zusammenzubringen. Abgleichen, vernetzen, ergänzen – es gäbe reichlich zu tun, was weit über die wichtigen, aber seltenen Dekane-Gespräche hinausgeht.

Die Kammer selbst sollte sich an „heiße Eisen“ trauen, sagt Landesvorstand Markus Weismann, asp-architekten. Wie gehen wir im Zeitalter der arbeitsteiligen, prozesshaften Planung mit neuen, rein digitalen Lehr-



Lukas Essig



Part of the Problem – Kind of a Solution

Entwurf: Vera Krimmer, David Ames

Betreut an der Universität Stuttgart: Prof. Markus Allmann, Bettina Klinge

Eine Umnutzung zum inklusiven Begegnungsort ist die Kernidee dieses Entwurfs, der erforscht, wie konsumfreie Räume in Innenstädten gestaltet werden können. Was wäre mit dem mittlerweile abgerissenen Gebäude in der Stuttgarter Königstraße 23/25 möglich gewesen, wenn die Potenziale genutzt worden wären?

angeboten um? Die Duale Hochschule Lörrach ist als erste staatliche ein Novum auf dem Bachelor-Angebotsmarkt, weil sie – in Ergänzung mit einem Master – grundsätzlich zur Eintragung führen kann. Eine Kammerposition zur International University (IU) wird noch immer ausgehandelt. Diskussionsbedarf auch bei der Frage, ob die Kammern – es betrifft bundesweit alle – eingestellt sind auf die zunehmende Internationalität der Büros, also auch der Eintragungswilligen. Akzeptieren wir Englisch als „Eintragungssprache“ und vertrauen wir beim Lesen eines Bebauungsplans digitalen Übersetzern?

Fest steht: Dass Studierende immer öfter den kurzen Weg in die Berufstätigkeit wählen, kann auch den Unis und Hochschulen nicht gleichgültig sein. Ob Eintragung oder wissenschaftliche Karriere – mit der Architektenkammer teilen sie das hohe Interesse daran, dass jene einen Master auf ihren Bachelorabschluss setzen. ■

GABRIELE RENZ

Distributionsmaschinen – urbane Logistik in der Metropolregion Stuttgart

Entwurf: Jonas Weinbrenner
Betreut an der Universität Stuttgart, Prof. Sonja Nagel, Prof. Stephan Trüby

In dieser Masterarbeit wurde ein Paketzentrum am Standort Rotenbühlhof entworfen, das die Paketlogistik aus der Peripherie wieder in die Innenstadt integriert. Die Auslieferung auf der letzten Meile kann aufgrund der räumlichen Nähe von Distributionshybrid und Empfänger per Elektrolastenrad erfolgen.



Jonas Weinbrenner

Studiengänge für (Innen-/Landschafts-)Architektur und Stadtplanung in Baden-Württemberg

Staatliche Hochschulen und Universitäten

Hochschule Biberach

- Architektur, Bachelor of Arts, 8 Semester
- Ressourcenschonende Architektur, Master of Science, 2 Semester

Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft

- Architektur, Bachelor of Arts, 6 Semester
- Architektur, Master of Arts, 4 Semester

KIT Karlsruher Institut für Technologie

- Architektur, Bachelor of Science, 6 Semester
- Architektur, Master of Science, 4 Semester
- Bauen und Planen im internationalen Kontext, Deutsch-französischer Doppelmaster in Architektur, Master of Science (KIT) und Diplôme d'État d'Architecte (ENSAS), 4 Semester

Hochschule Konstanz Technik, Wirtschaft und Gestaltung (HTWG)

- Architektur, Bachelor of Arts, 6 oder 8 Semester
- Architektur, Master of Arts, 4 Semester

Duale Hochschule Baden-Württemberg, Lörrach

- Architektur, Bachelor of Arts, 7 Semester

Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HFU)

- Landschaftsarchitektur, Bachelor of Engineering, 8 Semester
- Stadtplanung, Bachelor of Engineering, 7 Semester
- Stadt Landschaft Transformation, Master of Engineering, 3 Semester

Hochschule für Technik Stuttgart (HfT)

- Architektur, Bachelor of Arts, 6 Semester
- Architektur, Master of Arts, 4 Semester
- Innenarchitektur, Bachelor of Arts, 6 Semester
- Interior-Architectural Design, international, Master of Arts, 4 Semester
- Stadtplanung, Master of Engineering, 4 Semester

Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart (ABK)

- Architektur, Bachelor of Arts, 6 Semester
- Architektur, Master of Arts, 4 Semester

Universität Stuttgart

- Architektur und Stadtplanung, Bachelor of Science, 6 Semester
- Architektur und Stadtplanung, Master of Science, 4 Semester

Private Hochschule – staatlich anerkannt

SRH Hochschule Heidelberg

- Architektur, Bachelor of Arts, 7 Semester
- Architektur, Master of Arts, 3 Semester

Ausbaufähige Beziehungskiste

Kammer und Hochschule? Aus Sicht des Nachwuchses eine Nicht-Beziehung, die dringend ein Update braucht

Wie würdet ihr das Verhältnis zwischen der Kammer und den Hochschulen beschreiben?

Alija Dolo: Ich habe das Gefühl, es gibt keins.

Markus Müller: Die Wahrnehmung der Kammerarbeit ist ein grundsätzliches Thema. Aber man muss unterscheiden zwischen den Studierenden und der Fakultät. Ich sitze zum Beispiel mit dem Rektor der Uni Stuttgart im Aufsichtsrat der IBA'27. Die Uni-



Lena Reiner

versität ist, wie die Kammer, Gründungsmitglied und Gesellschafter. Der Kammer Vorstand führt jedes Jahr ein bis zwei Dekane-Gespräche. Viele Professorinnen und Professoren tauschen sich mit uns über inhaltliche Themen aus. Das ist die eine Ebene. Wir versuchen aber auch, mit den Hochschulen über das Netzwerk AiP/SiP Kontakt zu halten und in jeder Hochschule eine Jahresveranstaltung zu organisieren, damit die Erstsemester eine Wahrnehmung dafür entwickeln, was ihr Hochschulstudium mit der Kammer zu tun hat, also mit der Berufszulassung, Bauvorlageberechtigung, dem Versorgungswerk etc. Aber es geht auch um die Qualifikationsanforderungen für eine Aufnahme in die Kammer, Stichwort: Junior-Architektenschaft. Von daher ist unsere Wahrnehmung, dass wir uns wirklich bemühen.

A. Dolo: Den ersten Berührungspunkt mit der Kammer hatte ich im Bachelorstudium über meinen Professor, der einen Teil seiner Stunde abgezweckt hat, um ein bisschen was darüber zu erzählen. Ich fände es extrem wichtig, vor allem seit der Bologna-Reform, diese Informationen fest zu installieren. Die Wahl des Studiengangs bestimmt ja ganz erheblich, ob man kammerfähig ist oder nicht. Das sollte man nicht erst im sechsten Semes-

ter erfahren, sondern im ersten, wenn man noch die Möglichkeit hat, notfalls den Bachelor abzubrechen und umzuschwenken. Ich kenne einige Fälle, die es bereut haben, dass sie nicht im Bachelor etwas anderes studiert haben.

Ihr arbeitet im Netzwerk an einer neuen Studierenden-Ansprache. Worauf legt ihr am meisten Wert?

Yannik Klauß: Wir schauen uns die bisherigen Präsentationen auf die Frage hin an: Versteht das jemand, der noch nie mit der Kammer zu tun hatte? Ist die Kammerhierarchie wichtig? Oder anderes? Wir finden, dass auf einfachere Art und Weise informiert werden muss.

M. Müller: Das ist wirklich eine gute Idee. Aber eine Frage an euch: Was ist in der Kammer hierarchisch?

Y. Klauß: Viele Gespräche finden mit dem Vorstand statt, dann gibt es die Kammer auf Ebene der Regierungsbezirke und schließlich auf Kreisebene. Wie dieser ganze Aufbau der Kammer funktioniert, weiß ich erst, seitdem ich im Netzwerk bin. Vorher bekamen wir einfach ein Formular für Stadtplaner:innen im Praktikum mit der Info, irgendwann könnten wir uns dann als Vollmitglied eintragen lassen. Die Informationen musste man sich selbst raussuchen.

M. Müller: Die föderale Kammergruppenstruktur war in der vordigitalen Zeit unfassbar wichtig, weil wir uns körperlich zur



Jan Polentke



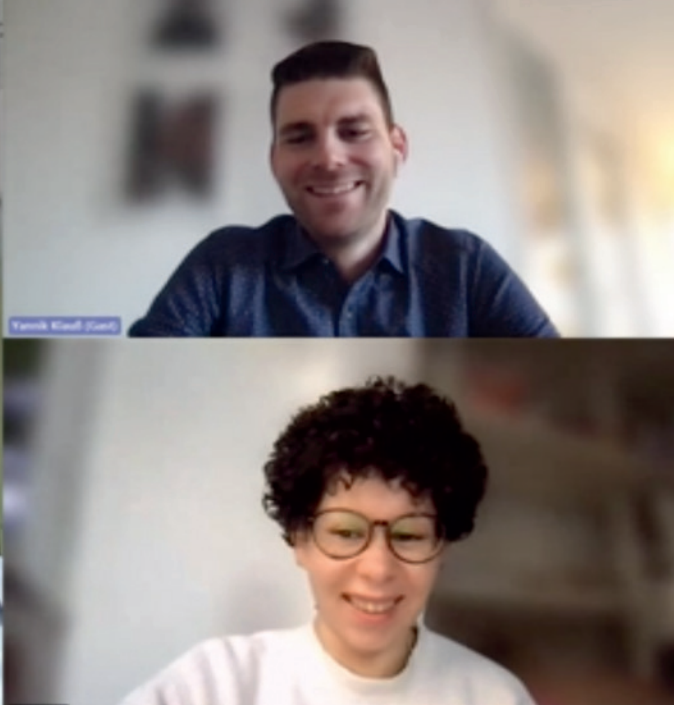
AKB/W

Kammer bewegen mussten. Da müssen wir umlernen. Ihr Jüngeren organisiert euch und kommuniziert anders. Von daher ist es sehr gut, dass ihr einen Vorschlag für eine neue Hochschulansprache aus der Studierenden-Perspektive erarbeitet.

A. Dolo: Das war der wesentliche Grund, das Format als niederschwelliges, digitales vorzuschlagen. Dann ist es auch nicht mehr so wichtig, an die Hochschulen zu gehen. Das ist in unserer Generation extrem wichtig: Man will sich quasi mit dem Handy aus dem Fitnessstudio zuschalten können und die Infos bekommen. Worauf Yannik schon hinaus wollte: In der alten Ansprache lag der Fokus sehr stark auf der Kammerstruktur und weniger auf dem persönlichen Bezug für Studierende. Das war zu viel und zu tiefe Information. Deswegen schlagen wir vor, das jetzt nochmal aufzusplitten: zum einen in Informationen, die für den Erstkontakt mit Bachelor-Studierenden geeignet sind, zum anderen in Informationen,

die ein bisschen tiefer gehen und durchaus auch einen Einstieg in beispielsweise das ehrenamtliche Engagement anbieten können.

M. Müller: Wegscheiden in einem Studienverlauf zu identifizieren, in denen junge Menschen eine Entscheidung treffen müssen, ist viel wichtiger geworden. Ihr habt voll-



Alija Viola Dolo, Innenarchitektin, Kammergruppe Stuttgart-Ost, Co-Vorsitzende des Netzwerks AiP/SiP

Yannik Klauß (re.), Stadtplaner im Praktikum, Kammergruppe Hohenlohekreis, aktiv im Netzwerk AiP/SiP

Markus Müller (li.), Freier Architekt und Stadtplaner, Kammergruppe Bodenseekreis, seit 2014 Kammerpräsident

kommen recht: Das ist heute sicher härter als früher, als man – salopp gesagt – ein paar Unterlagen irgendwo hingeschickt hat und eingetragen wurde. Ich glaube, die Gefahr, dass wir Leute auf der Strecke verlieren, ist deutlich größer als früher.

A. Dolo: Dem kann ich nur zustimmen. Ich nenne mal ein Beispiel, das ich kürzlich erst erfahren habe: Eine Kommilitonin von mir hat im Bachelor Architektur studiert, dann gemerkt, dass Innenarchitektur eigentlich ihr Ding ist. Sie schrieb sich für den Master in Innenarchitektur ein und wollte das fortführen. Das war aber nicht kammerfähig. Um kammerfähig zu sein, müsste sie – auf eigene Kosten – tatsächlich noch einen Master in Architektur draufsetzen. Das ist natürlich bitter.

Und wirkt etwas unzeitgemäß. Von allen wird Flexibilität und Prozesshaftigkeit verlangt ...

M. Müller: Wir haben uns im Vorstand der Kammer bereits vorgenommen, mit dem Eintragungsausschuss darüber zu reden. Auch in der Stadtplanung gibt es solche Fälle. Wir sind immer in diesem Spagat zwischen Qualitätssicherung, die eben keine inquisitorische Gnadenlosigkeit sein soll, und Einzelfallgerechtigkeit. Da habe ich schon manchmal das Gefühl, dass der Qualitätssicherungsaspekt sehr absolut gesehen wird. Aber ich bin ja kein Jurist. Wir wollen das in dieser Legislaturperiode wirklich gut nacharbeiten. Deshalb tausend Dank, dass ihr bereit seid, das zu machen.

A. Dolo: Das ist letztendlich auch Eigenwerbung für uns. Also wir ziehen unseren eigenen Nachwuchs dadurch auch nach.

Womit sollte die Kammer in einer Erstansprache zuvorderst in Verbindung gebracht werden?

M. Müller: Ich finde, dass wir Vertreterinnen und Vertreter eines großartigen Berufs sind, die sich in dieser Kammer selbst organisieren. Wir sind keine staatliche Behörde, sondern eine Selbstverwaltung und eine Plattform mit Kompetenzteams, mit regionalen Strukturen, die eine hohe Autonomie haben. Da gibt es kein Top-Down. Es wäre großartig, wenn man das transportieren könnte.

Wie geht ihr es an?

Y. Klauß: Ich sehe es als großes Netzwerk, bei dem man sich über die Zukunftsfragen des Berufsstandes austauschen kann, auch interdisziplinär. Das ist ein enormer Vorteil, nicht nur für mich als Stadtplaner, der sich dort mit allen Fachrichtungen austauschen kann.

A. Dolo: Wir versuchen, die persönlichen Vorteile einer Mitgliedschaft herauszukehren. Man bekommt eine bessere Rente, den Titel und die Bauvorlageberechtigung. Aber wenn man erst mal drin ist und sich

ehrenamtlich engagiert, kriegt man mit, wie viele Möglichkeiten die Kammer bietet, auch für die eigene persönliche Entwicklung. Es ist wirklich ein großes Netzwerk und man hat die Chance, grundlegende Kontakte zu anderen Fachrichtungen und über Generationen hinweg herzustellen. Und das auf Augenhöhe. Das funktioniert nicht in jeder Landeskammer so, aber in Baden-Württemberg sind wir privilegiert: Man bekommt Gehör, kann sich engagieren und die eigene Zukunft dadurch mitgestalten.

Bevor sich jetzt alle in den Armen liegen: Gibt es irgendetwas, das euch richtig stinkt an der Kammer in Bezug auf Hochschule?



A. Dolo: Ich glaube, dass zumindest aus meiner Fachrichtung viel, viel mehr Personen Interesse daran hätten, in die Kammer einzutreten, wenn sie das Gefühl hätten, dass es ihnen wirklich was bringt. Da die Kammer aber nicht verlässlich genug dafür sorgt, dass Menschen ihren Titel auch wirklich nur dann tragen, wenn sie in der Kammer sind, ist der Anreiz leider sehr gering. Viele nennen sich Innenarchitektinnen, von denen ich ganz genau weiß, dass sie nicht in der Kammer sind! Wenn man das Gefühl hat, ich mache diesen ganzen Aufwand und habe aber gar keinen Benefit davon, ist das nicht so glücklich.

Y. Klauß: Die Kammer selbst müsste besser auf die Studierenden zugehen und nicht über die Professoren. Dann hätte sie von Anfang an mehr Verbindung. Diese Chance darf sie sich nicht entgehen lassen. ■

DAS GESPRÄCH FÜHRTE
GABRIELE RENZ

Studium gleich Studium?

Der Weg in die Kammer

Die Berufsbezeichnungen Architekt:in, Innenarchitekt:in, Landschaftsarchitekt:in und Stadtplaner:in sind gesetzlich geschützt. Um die jeweilige Berufsbezeichnung tragen zu dürfen, muss man Mitglied einer Architektenkammer sein. Dafür bedarf es eines Antrags, über den der Eintragungsausschuss zu entscheiden hat. Entscheidungsgrundlage sind das baden-württembergische Architektengesetz und die zugehörige Eintragsverordnung; eine Eintragungsvoraussetzung ist unter anderem ein mindestens vierjähriges Studium für die Berufsaufgaben der betreffenden Fachrichtung.

Hannah hat zunächst einen Bachelor und anschließend einen Master in Architektur gemacht. Damit erfüllt sie ein Kriterium, um als Mitglied der Architektenkammer aufgenommen zu werden. Doch was ist mit Tim? Er hat einen dreijährigen Bachelor und einen zweijährigen Master in „Partizipatorische Grundlagen der Stadtplanung“ absolviert. Ist er damit eintragungsfähig? Oder Maria, die in Ägypten einen dreijährigen Bachelor in Architektur und anschließend einen deutschen Master in „internationale Projektentwicklung“ erworben hat?

Mit dem Bologna-Prozess, der die Unterteilung des Studiums in Bachelor und Master mit sich brachte, ging auch eine Spezialisierung der Studiengänge einher. Es gibt Masterstudiengänge für Denkmalschutz, Projektentwicklung, Holzbau, Energieeffizientes Bauen, Partizipation, ... – die Liste ist nahezu endlos. „Die Ausbildungswege sind vielfältiger als früher“, sagt Prof. Sebastian Zoeppritz, der lang Mitglied des AKBW-Eintragungsausschusses war und noch immer beratend tätig ist. Der Architekt und Stadtplaner hat für beide Fachrichtungen über 1.000 Einzelgutachten erstellt. „Es gibt insbesondere in Masterstudiengängen mehr Studieninhalte am Rande und außerhalb der klassischen Qualifikationen für Planerinnen und Planer. Das kann sehr wertvoll sein, vermittelt aber unter Umständen zu wenig Fachlichkeit für den Listeneintrag. Immer öfter gibt es auch Studienverläufe mit unterschiedlichen Fachrichtungen.“

In der AKBW werden Antragstellerinnen und Antragsteller mit diesen differenzierten Ausbildungen nicht per se abgelehnt. Geprüft werden alle absolvierten Studiengänge dahingehend, ob sie in der Summe hinreichend Qualifikationen im Sinne des Architektengesetzes vermittelt haben. Wenn Defizite bestehen, werden dem Kandidaten oder der Kandidatin Lösungswege zur Kompensation aufgezeigt, beispielsweise durch geeignete Weiterbildungen. Der Prozess von der Antragstellung über die Prüfung bis zur Eintragung kann deshalb auch mal länger dauern. Nicht selten müssen Unterlagen nachgefordert werden. Handelt es sich um internationale Studienabschlüsse, die nicht im Rahmen der Berufsankennungsrichtlinie (BARL) notifiziert sind (siehe S. 9 dieser Ausgabe), müssen Erkundigungen eingeholt werden. Das betrifft vor allem außereuropäische Abschlüsse. Hier wird bei der

Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen bei der Kultusministerkonferenz angefragt, ob die Hochschule im Heimatland anerkannt ist und wie der Studienabschluss formal mit einem deutschen Studium vergleichbar ist. „In China beispielsweise steht Sport auf dem Stundenplan und im arabischen Raum gibt es auch Islamkunde in Architekturstudiengängen. Außerdem ist dort die Unterscheidung zwischen Architekt und Bauingenieur nicht so deutlich“, berichtet Sebastian Zoeppritz. Ob der inhaltlich-fachliche Umfang des Studiengangs ausreicht, müsse dann durch einen Gutachter des Eintragungsausschusses geprüft werden. Mitunter folgten Nachfragen zur Erläuterung des Zeugnisses: In welchen Modulen wurden Entwurfsqualifikationen erworben? Wie komplex war die letzte Entwurfsaufgabe? „Das alles erfordert eine zügige Mitwirkungsbereitschaft auf allen Seiten.“

Es gebe Kammern, die nur Anträge prüfen, bei denen der absolvierte Studiengang explizit mit Architektur oder Stadtplanung betitelt sei. „Wir in Baden-Württemberg sind da offener und wollen nicht von vornherein jemanden ausschließen, nur weil seine Ausbildung nicht ins einfachste Raster passt. Denn wir brauchen Fachkräfte – auch aus dem Ausland“, so Zoeppritz. Gleichzeitig habe die Kammer einen staatlichen Auftrag: Sie müsse sicherstellen, dass ihre Mitglieder entsprechend fachlich qualifiziert sind, um der Öffentlichkeit sowie den Auftrag- und Arbeitgebern ein Qualitätsversprechen geben zu können.

Optimierungsmöglichkeiten im Ablauf gebe es natürlich, auch bereits in Arbeit sei beispielweise das digitale Antragsverfahren. Ein Antrag ließe sich erst dann final einreichen, wenn alle erforderlichen Dokumente hochgeladen und automatisch auf Vollständigkeit geprüft seien. Sebastian Zoeppritz plädiert auch dafür, auf Präzedenzfälle zurückzugreifen: „Ich habe für den Aufbau einer entsprechenden Datenbank Material aus all meinen Gutachten zusammengetragen. Bei solchen Abschlüssen, zu denen es bereits Anfragen bei der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen gab, muss das dann nicht nochmal erfolgen.“ Ein Allheilmittel sei das freilich nicht, weil Studiengänge von den Hochschulen regelmäßig fortgeschrieben und geändert würden – aber dennoch eine kleine Hilfe. ■ MAREN KLETZIN

Europa der Möglichkeiten

Notifizierung von Architekturstudiengängen und der Zugang zum Markt

Eine wesentliche Grundvoraussetzung dafür, dass Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen ihren Beruf überall in Europa ausüben können, ist die Notifizierung ihres Abschlusses. Diese folgt einem eingespielten und zuverlässigen Verfahren: Die jeweilige Hochschule reicht den Studiengang bei der zuständigen Notifizierungsstelle ein – für Architekturstudiengänge in Deutschland ist das die Architektenkammer Baden-Württemberg. Sie ist die Schnittstelle zur voll digitalisierten europäischen Plattform IMI (Internal Market Information System). Über IMI kann der Studiengang von anderen zuständigen Notifizierungskordinatoren in Europa eingesehen und kommentiert werden. Basis für die Einschätzung ist die EU-Berufsanerkennungsrichtlinie 2005/36/EG, insbesondere Artikel 46, der die Mindestanforderungen an die Ausbildung von Architektinnen und Architekten regelt. Sind alle Fragen beantwortet und alle Voraussetzungen erfüllt, wird der Studiengang per delegiertem Rechtsakt im EU-Amtsblatt als notifiziert veröffentlicht und in den Anhang V der EU-Berufsanerkennungsrichtlinie (BARL) aufgenommen.

Der Anhang V der BARL dient allen europäischen Eintragungsbehörden als wesentliche Informationsquelle. Deutsche Absolventinnen und Absolventen beispielsweise, deren Studiengang und Hochschule im Anhang V gelistet sind und eine zweijährige Berufspraxis unter Aufsicht nachweisen, können ihren

Beruf dann auf einfachem und kostengünstigem Weg auch in anderen EU-Staaten ausüben und sich dort als Architektin oder Architekt eintragen lassen. Derzeit gibt es dieses Verfahren jedoch nur für den Hochbau, weitere Fachrichtungen sind angedacht.

Um die administrative Zusammenarbeit zu verbessern und ein Forum für den Austausch über bewährte Verfahren bei der Umsetzung der Berufsanerkennungsrichtlinie 2005/36/EG zu schaffen, wurde 2007 das Europäische Netzwerk der für Architekten zuständigen Behörden gegründet: ENACA (European Network of Architects' Competent Authorities). Die Hauptaufgaben der zuständigen Behörde in jedem EU-Mitgliedstaat sind die Bearbeitung von Anträgen auf Anerkennung von Qualifikationen und die Entscheidung über den Zugang zum Markt. In einigen Staaten sind sie im Notifizierungsverfahren auch dafür verantwortlich, die Einhaltung der architektonischen Qualifikationen auf die einschlägigen Anforderungen der Qualifikationsrichtlinie zu prüfen und zu kommentieren, bevor diese in Europa formell aufgeführt und anerkannt werden. Die Architektenkammer Baden-Württemberg ist Mitglied im ENACA und federführend zuständig für die Organisation regelmäßiger Treffen. Dabei werden Informationen über Rechtsvorschriften – beispielsweise auch die EU-Richtlinie 2006/123 über die Dienstleistungen im Binnenmarkt (EU-Dienstleistungsrichtlinie) –, und über



ENACA trifft sich zweimal jährlich

Rechtlicher Hintergrund

Um die Mobilität entsprechend qualifizierter Fachleute innerhalb des europäischen Wirtschaftsraums zu erleichtern, gibt es die europäische Richtlinie 2005/36/EG über die Anerkennung von Berufsqualifikationen (BARL). Mit ihrer Modernisierung im Januar 2014 musste jeder EU-Mitgliedstaat zwei Stellen einrichten, die für Notifizierungsverfahren zuständig sind: den Notifizierungskordinator und die Notifizierungsstelle. Deutscher Notifizierungskordinator ist das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWi). Offizielle Notifizierungsstelle für deutsche Studiengänge ist seit dem 17. Juli 2017 die Architektenkammer Baden-Württemberg.

Verfahren und Standards für die Registrierung von Architektinnen und Architekten in Europa ausgetauscht.

EU-Mitgliedstaaten können angemessene zusätzliche Anforderungen für den Zugang zum Beruf und das Führen einer Berufsbezeichnung in ihrem Land einfordern (z. B. eine zusätzliche Prüfung oder eine längere praktische Ausbildung). Auch dafür ist ENACA eine Austauschplattform: Welche Anforderungen im Hinblick auf den Berufszugang gibt es? Wo sind die Unterschiede? Oft lösen sich bestehende Probleme durch die direkte Verständigung. Im besten Fall einigen sich die im ENACA vertretenen zuständigen Behörden auf mögliche Lösungen, die den gesetzlichen Vorgaben entsprechen. Bei Treffen in Brüssel sind nicht selten Vertreterinnen und Vertreter der EU-Institutionen anwesend. ■

MARION KLABUNDE

Vertreterinnen und Vertreter beim letzten ENACA-Treffen in Ljubljana, März 2023



Martin Hristov

Kommunizierende Röhren

Das erste AKBW-Symposium „Forschung in der Architekturpraxis“ sucht neue Antworten im Wissens-Austausch

Anne Weidner, Masterstudentin an der Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft, ist Autorin der nachfolgenden Texte. Eine Dokumentation des Symposiums inklusive Vorträge zum Download findet sich unter: www.akbw.de/forschungssymposium-2023

Sollten wir uns mehr der Forschung öffnen? AKBW-Vizepräsidentin Prof. Susanne Dürr initiierte das erste Symposium „Forschung in der Architekturpraxis“ und beantwortet die Frage mit einem klaren Ja. Die Bauwende erfordert andere Antworten als wir sie bisher gaben auf Basis von Erfahrungswerten und Regeln. Wir müssen Forschung in den Planungsalltag tragen und, umgekehrt, wertvolles Praxiswissen systematisiert in die Forschung einfließen lassen.“ Rund 200 Teilnehmende an der hybriden Veranstaltung im Haus der Architektinnen und Architekten am 6. Oktober belegten das breite Interesse, über einen solchen Ansatz Bewältigungsstrategien für die großen Transformationsaufgaben zu erarbeiten.

Am Anfang standen Fragen: Wie kann Forschung die Planungsdisziplinen bereichern? Es ist Kreativität gefragt: Was kann mein Input sein? Wo kann ich Forschung integrieren in meinem konkreten Kontext, und wer könnte dazu beitragen in einer inter-, trans- und multidisziplinären Konfiguration? Das Symposium unterteilte sich in zwei Arbeitsfelder: Forschen und Entwerfen sowie Kommunizieren und Transferieren. Die Dokumentation des Symposiums in diesem DAB Regional reagiert auf die Erkenntnis, dass Kommunikation und Publikation für die Wissensvermittlung von enormer Bedeutung sind. Die ausführliche Dokumentation ist auf der Website der AKBW zu finden. ■ Re

Verschränkung verschiedener Disziplinen ermöglicht die Entwicklung neuer Standards

Prof. Gemma Koppen & Prof. Dr. C. Vollmer, kopvol architecture & psychology, Berlin mit „Forschung zur Architektur von Gesundheitseinrichtungen“



Das transdisziplinäre Duo aus Architektur und Psychologie sieht die Architektur als räumliche Intervention im Fühlen, Denken und Handeln des Menschen. Mit der Interventionsforschung dokumentieren sie den Zusammenhang von Körper und Raum und weisen eine veränderte Raumwahrnehmung erkrankter Individuen nach. Auf Grundlage der Forschungs-

erkenntnisse entwickeln sie evidencebasierte Gestaltungsprinzipien für gesundheitsfördernde Gesundheitseinrichtungen, die bereits Anwendung in ihrem Praxisalltag finden. Mit der Evaluation gebauter Beispiele und ihren Publikationen könnten ihre Prinzipien zum Standard im Gesundheitsbau werden.

Erfahrungswissen der Bewohnenden fundiert Entwurf und Architekturpraxis

Prof. Angelika Juppieri, Hochschule Luzern & Genossenschaft Wohnwerk Luzern mit „Im Dazwischen engagiert – in Forschung und Bauherrschaftsvertretung“



Mit ihrer Forschung zum Zwischenraum und dem Dazwischenwohnen sowie in ihrer Multirolle als Forscherin, Architektin und Bauherrschaftsvertreterin nimmt sie die einflussreiche Rolle der Bewohnenden auf mehreren Ebenen wahr. Da die Bewohnenden durch das Leben im Gebauten bewusst und unbewusst eine gestaltende Rolle einnehmen, ist der

Entwurf nicht mit der Fertigstellung des Gebäudes beendet. Damit werden Bauen und Gebrauch zu zwei Momenten eines einzigen Gestaltungsprozesses. Mit Methoden der narrativen Spurensuche und Partizipation können diese Erfahrungswerte erforscht und in die Praxis überführt werden.

Entwerfen als eigene Forschungsmethode kann komplexe Probleme lösen

Dr. Hans Drexler, DGJ Architektur, Frankfurt/Main mit „Research by Design // Chancen der entwerfbasierten Forschung“



Während seiner entwerfbasierten Promotion konnte Hans Drexler die gleichzeitige Arbeit im Praxisalltag nutzen, um Rückschlüsse zwischen Praxis und Forschung zu ziehen. Somit wurde das Entwerfen eine wissenschaftliche Methode zur Wissensproduktion. Die entwerfbasierte Forschung mit explizit gemachten Prozessen kann die komplexe Wir-

kung von Räumen erfassen und der Kernkompetenz des „Denkens in Räumen“ gerecht werden. Die Kreativmethode eignet sich besonders für komplexe Problemstellungen, die meist erst nach der Formulierung der Lösung verstanden werden können. In der Praxis bedeutet das für ihn ein effizienteres Entwerfen durch Systematisierung der Prozesse.

Forschendes Vorprojekt ist Schlüsselement für eine sichere Ausführungsplanung

Prof. Philip Kurz, Wüstenrot Stiftung, Ludwigsburg mit „Forschungserkenntnisse im Denkmalbereich“



Aus der Sicht des Bauherrschaftsvertreters der Wüstenrot Stiftung spielt das forschende Vorprojekt eine entscheidende Rolle. Die vielschichtige baukulturelle Bedeutung von Bestandsgebäuden ist Grundlage des Handels. Mit den Erkenntnissen der Phase 0 kann planungssicher sowie kosten- und ressourcen-

schonend geplant und ausgeführt werden. Dabei sind das Arbeiten mit einem breiten Feld an Expert:innen und die Dokumentation der Erkenntnisse elementar. Publikationen sorgen zudem für gesellschaftliche sowie politische Wertschätzung gegenüber der Baukultur und der Phase 0 im Allgemeinen.

Multiperspektivischer Diskurs im Forschungsprozess fundiert Ergebnisse

Jonas Malzahn, Architekturschaufenster Karlsruhe mit „Forschung im Diskurs“



Das Architekturschaufenster in Karlsruhe als Kommunikationsplattform bietet mit der Vortragsreihe Forschungsdrang ein forschungsorientiertes Format für Diskussion, Aus-

tausch, Reflektion und Vernetzung. Hier wird auch die offene Diskussion im Arbeitsprozess gefördert, Scheitern damit als Bestandteil der iterativen Prozesse thematisiert.

Expertise durch Promotion wirkt wie Wurzelwerk

Prof. Dr. Janna Hohn, Frankfurt University of Applied Science mit „Forschung im Diskurs“



Durch ihre Promotion erlangte sie nicht nur spezifisches Fachwissen, das sie in Wettbewerben und der Architekturpraxis erfolgreich einsetzen konnte, sondern auch ein breites

Netzwerk für Austausch und Reichweite. Die Wahl des Themas spielt bei der Übertragbarkeit des Wissens in die Praxis eine wesentliche Rolle.

Für komplexe Probleme der Bauende reicht es nicht mehr, im einzelnen Fachbereich zu verharren

Helga Kühnhenrich, BBSR im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn mit „Forschung und Förderung für die Bauende“



Durch ihre Tätigkeit bei der Forschungsinitiative Forschung Bau sieht sie ein Vorankommen in der Bauende nur durch die Verschränkung von unterschiedlichen Fachbereichen und einem damit entstehenden breiten Transformationswissen. Der Austausch von Forschung und Praxis, Reflekti-

onsräume zur Evaluierung und experimentelle Methoden wie Reallabore sollen weiter gefördert werden. Denn Experimente und Paradebeispiele können auf politischer Ebene Impulse geben, starre Strukturen aufzulösen. Angesichts der drängenden Zeit müssen diese Prozesse parallel ablaufen.

Einordnung und Kammerposition

Prof. Susanne Dürr, Vizepräsidentin, und Markus Weismann, Landesvorstand der Architektenkammer Baden-Württemberg

Das Symposium diente als Auftakt, um die Rolle der Forschung in der Architekturpraxis neu zu justieren. Dem zugrunde liegt die Intention der Architektenkammer, sich als Berufsstand der Forschung zu öffnen, Methoden für die Komplexität in Zeiten der Wende zu entwickeln und Wege zu finden, diese in den Alltag zu tragen. Die AKBW sieht sich in der Pflicht, den Austausch zwischen Forschung und Praxis sowie zwischen Praxis und Forschung zu fördern und ihre Position zu nutzen, um sich auf politischer Ebene für Forschungsbudgets einzusetzen. Dabei steht die Anwendbarkeit der Erkenntnisse bei Leuchtturmprojekten ebenso im Fokus wie die Anwendung in der breiten Architekturpraxis.

Dafür stehen unter anderem entsprechende Fortbildungsangebote, Prämierungen für beste Forschungsprojekte, Unterstützung von Forschungskommunikationskonzepten sowie eine mögliche Überarbeitung der Kammereintragung zur Diskussion – Angebote der AKBW, die bei Umfragen im Publikum auf Interesse stießen. Eine erste Maßnahme für mehr Austausch ist die Dokumentation der Kernaussagen und Diskussionschwerpunkte dieses Auftakt Symposiums im DAB sowie auf der Webseite der AKBW.

Identifiziert: Diskussionschwerpunkte

In den Talkrunden kristallisierten sich Diskussionschwerpunkte heraus, die sich im Alltag von Forschung in der Architekturpraxis stellen – von Potentialen über Hürden zu strukturell notwendigen Maßnahmen.

Akzeptanz von Forschung in der Architekturpraxis:

Die Erfahrungen geben Hoffnung, zeigen aber strukturelle Hürden auf. Während vereinzelt Interesse bei Fördermittelgebern oder z. B. Wohnungsbaugesellschaften existiert, muss meist noch Überzeugungsarbeit bezüglich der Finanzierung bei Bauherrschaft und auf politischer Ebene geleistet werden.

Forschungsverständnis: Die Überlagerung der Architektur mit diversen anderen Fachbereichen macht die Forschungsfelder weitläufig. Der Forschungsgegenstand „Qualität des Raumes“ ist deshalb nicht klar abgrenzbar, wobei die wissenschaftlichen Methoden disziplinübergreifend einsetzbar sind. Die enge Verknüpfung und Rückkoppelung von Forschung und Praxis werden als elementar angesehen, inter- und transdisziplinäre Verbünde als besonders impulsträftig.

Evaluierungen zu Forschung und Gebautem sind bisher nicht üblich, da noch zu viele strukturelle Hürden bestehen. Es bedarf einer Methodenentwicklung, um die Ergebnisse systematisch erfassen zu können. Sie sollte unbequem sein dürfen und muss unabhängig durchgeführt – und unabhängig finanziert werden. Zeitaufwand und Kosten sind häufig nicht im Leistungsumfang abgebildet.

Dokumentation und Publikation von Forschungsergebnissen: Einigkeit besteht darin, dass Forschung öffentlich und ergebnisoffen sein muss. Durch Veröffentlichung entsteht Diskurs und alle sollen lernen können. Das bedeutet auch, dass vermeintlich unerwünschte Ergebnisse dokumentiert und publiziert werden sollten. Hier besteht allerdings die Befürchtung, die fachliche Akzeptanz beim Fördergeber zu gefährden. Trotzdem gilt: Auch „negative“ Ergebnisse können neue Forschungsansätze anstoßen.

Kommunikation: Über Forschungsvorhaben und -ergebnissen muss mehr gesprochen werden. Ein öffentlicher Diskurs sollte schon im Forschungsprozess entstehen. Dabei geht es um Austausch, Sichtbarkeit und Reichweite, wodurch auch die Akzeptanz von Forschung in der Architekturpraxis erhöht wird. Entsprechend stellt sich die Frage nach zugänglichen, digitalen und analogen Formaten sowie deren finanzielle Förderung. Sprache als Medium spielt eine einflussreiche Rolle.

Vizepräsidentin Prof. Susanne Dürr hatte das Symposium initiiert, Markus Weismann, begleitendes Landesvorstandsmitglied der Kompetenzteams „Verfahren“ und „Arbeitswelt“, war Gesprächsteilnehmer beim Abschlusstalk.



Fotos: Jan Potente

Duales Studium Architektur ergänzt Bildungslandschaft

DH-Studiengang Architektur Studienakademie Lörrach Duale Hochschule Baden-Württemberg:
7 Semester bis zum Abschluss Bachelor of Arts.

Inhalt und Schwerpunkt:
Gestaltung, konstruktiver Holzbau, Digitalisierung und Nachhaltigkeit/Umwelt in Verbindung mit guter architektonischer und technischer Umsetzung.

Bewerbung:
Studieninteressierte (mit all-gemeiner Hochschulreife bzw. ersatzweise Fachhochschulreife plus Aufnahmeprüfung) müssen sich bei den dualen Partnern um ein Ausbildungsverhältnis bewerben. Gelistet sind diese auf der Homepage der DHBW: www.dhbw-loerrach.de/architektur/studieninhalte

Die theoretische Ausbildung findet innerhalb der Werkhalle von Alvaro Siza auf dem Vitra-Campus in Weil am Rhein statt.

Seit dem Wintersemester 2023/24 gibt es den bundesweit ersten dualen Studiengang Architektur an einer staatlichen Hochschule: im Dreiländereck an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), Studienakademie Lörrach. Der siebensemestrige Studiengang endet mit dem Abschluss Bachelor of Arts und kann, in Kombination mit einem Masterstudium in Präsenz, eintragungsfähig sein.

Die Initiative für den Aufbau lag maßgeblich bei dem Lörracher Architekten Frank Hovenbitzer, der auch auf die Gründungsprofessur berufen wurde. Der langjährige Kreisvorsitzende des Bundes Deutscher Architektinnen und Architekten und stellvertretende Vorsitzende der Kammergruppe Lörrach sagt: „Der neue Studiengang ergänzt die bisherige Bildungslandschaft und ist ein Leuchtturm für die künftige Ausbildungs- und Baukultur – auch für die Region Südschwarzwald, wo er eine echte Bereicherung im Zusammenhang mit der Förderung des Holzbaus ist.“ Das Projekt war heiß diskutiert. Hovenbitzers durchschlagendes Argument für das neue Ausbildungsangebot war die Sicherung des beruflichen Nachwuchses. Die Baukultur habe im Dreiländereck einen hohen Stellenwert, die durch die Ausbildung im Zusammenhang mit der besonderen Holzbaukultur im Südschwarzwald eine besondere Förderung und Qualität erhält.

Christoph Geisel, Vorsitzender der Kammergruppe Lörrach und bei dem Projekt ebenfalls Mitstreiter der

ersten Stunde, hält einen intensiven Praxisbezug des Studiums für das Gebot der Stunde: „Für Einzelkämpfer sehe ich wenig Zukunft, denn die komplexen Anforderungen des Bauens lassen sich heutzutage nur noch in einem schlagkräftigen Team gut bewältigen. Deshalb ist es so wichtig, sich schon früh darin zu schulen, Gesamtzusammenhänge zu durchschauen und die eigene Arbeit sinnvoll ins Ganze einzubringen.“ Im dualen Studium Architektur lernten die Studierenden über ihre Mitarbeit in Betrieben von Anfang an diejenigen Aufgabenstellungen kennen, mit denen sie in ihrem späteren Berufsalltag konfrontiert seien.

Alle drei Monate findet der Wechsel zwischen Hochschule und Betrieb statt. Standort für die theoretische Ausbildung ist ein eigens hochwertig umgebauter Teil der Werkhalle von Pritzker-Preisträger Álvaro Siza auf dem Vitra-Campus in Weil am Rhein. Die Resonanz auf das künftige Angebot war enorm. Von den vielen Betrieben, die sich an der DHBW als duale Ausbildungspartner beworben haben, wurden insgesamt 35 ausgewählt: Rund zwei Drittel sind freie Architekturbüros, zu dem übrigen Drittel gehören insbesondere Hochbauämter und Baugesellschaften sowie regionale Holzbaubetriebe, die personell und inhaltlich auch architektonische Themen professionell bearbeiten.

„Wir freuen uns über dieses ergänzende Studienkonzept mit seinem hohen Praxisbezug“, sagt AKBW-Präsident Markus Müller. Die Entwicklungen in der Bau-

branche forderten in vielen Bereichen neue Herangehensweisen. Für die Kammer sei aber ein Punkt besonders wichtig gewesen: Die Inhalte des dualen Studiums müssten in Übereinstimmung mit den für eine Eintragung in der Architektenliste geforderten Kompetenzen stehen. In einer Sondersitzung der Arbeitsgruppe des Eintragungsausschusses unter Leitung von Dr. Peter Hoffmann wurde bestätigt, „dass ein Studium der Architektur an der Dualen Hochschule in Lörrach zur Eintragung in die hiesige Architektenliste führen kann, wenn dieses Studium kombiniert wird mit einem nachfolgenden Masterstudium in Präsenz.“ ■

CLAUDIA KNODEL



Julien Lanoo / Vitra

BAUKULTUR

Baukultur in Zeiten von Krieg und Zerstörung?

von CARMEN MUNDORFF



Jeden Abend, wenn die Nachrichtensendung von den aktuellen Kriegsschauplätzen berichten, möchte ich am liebsten laut aufschreien: Hört auf, Ihr Machtbesessenen dieser Welt. Ob Ihr Eure Ziele erreicht, ob Eure Macht größer wird, das alles ist ungewiss. Tatsache ist: Ihr zerstört Lebensraum. Ihr nehmt Menschen ihre Liebsten, ihr Hab und Gut, ihre Heimat und zerstört, nebenbei, auch noch baukulturelles Erbe. Schon Verwüstungen durch Naturgewalten wie Erdbeben oder

Hochwasser stellen viele Länder vor enorme Herausforderungen. Egal, ob durch Bomben zerstört oder durch Naturgewalten – abertausende Menschen müssen bei Null anfangen: in der Ukraine, in Israel und im Gazastreifen durch Krieg und Terror, in Slowenien, Griechenland und Libyen durch Hochwasser, in Afghanistan, Marokko und der Türkei durch Erdbeben, um nur die aktuellsten Krisenherde und Katastrophen zu nennen.

Gegen die immer krasser auftretenden Naturgewalten, deren Ursachen sich in den durch den vom Menschen verursachten Klimawandel finden, können wir alle durch unser tägliches Verhalten und als Berufsstand durch eine radikale Bauwende etwas tun. Aber was können wir gegen Kriegszerstörungen ausrichten? Wie die Trümmerfrauen nutzen, was da ist, und das zirkuläre Bauen voranbringen, wäre eine Möglichkeit.

Baukultur ist kein Schönwetter-Thema. Francis Kéré hat es beim Deutschen Architekt:innentag eindrücklich dargestellt: Sein

Heimatland Burkina Faso gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Es befindet sich aktuell in einer tiefen Staatskrise. Aufgrund der sich stetig verschlechternden Sicherheitslage sind fast zwei Millionen Menschen innerhalb des Landes auf der Flucht. Durch den Klimawandel nehmen Wetterextreme wie Hitze, Dürren und Starkregen zu und führen zu degradierten Böden und schlechteren Ernten. In diesem Land und anderen Entwicklungsländern widmet sich Francis Kéré vorrangig sozial und ökologisch nachhaltigen Architekturprojekten. Typisch für seine Projekte ist die Verwendung lokaler Materialien, der Einsatz traditioneller Handwerkstechniken, insbesondere im Holzbau, sowie eine energiesparende, kostengünstige und nachhaltige Bauweise, bei der er die Bevölkerung beteiligt. Im Jahr 2022 wurde Kéré zu Recht und verdient mit dem Pritzker-Preis ausgezeichnet, denn er baut nicht nur beispielsweise Schulen, sondern er gibt den Menschen in armen, von Krisen gebeutelten Ländern würdige, erschwingliche Lebensräume. Das ist Baukultur! ■

Photomat | Pixabay



Krieg zerstört Lebensraum. Planerinnen und Planer müssen damit umgehen, denn Baukultur ist kein Schönwetter-Thema.

Vereinte Krisenpolitik für den Wohnungsbau

Von der IBA'27 über das Handwerk bis hin zum Sparkassenverband: in engem Schulterschluss mit unterschiedlichen Partnern gibt die AKBW Impulse für die Politik



Lange hat die Bauwirtschaft verschiedensten Krisen getrotzt. Corona, Krieg, Energiekosten und schließlich historische Zinssteigerungen. Doch spätestens seit dem Einschreiten der Europäischen Zentralbank gegen die hohe Inflation in Europa ist in der deutschen

Bauwirtschaft vieles auf den Kopf gestellt. Mit ganz unterschiedlichen Bündnispartnern versucht die Architektenkammer Baden-Württemberg Impulse in die Politik zu setzen. Trotz unterschiedlicher Positionen im Einzelnen ist die Einigkeit, dass die Bauwirtschaft konjunkturelle Stimuli braucht, verbände- und branchenübergreifend.

Seit dem Angriffskrieg auf die Ukraine ist die Bauwirtschaft im Dauerausnahmestand. Sogar verglichen mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie, die sicherlich auch die Lieferketten, aber vor allem die Produktivität beeinträchtigte, waren die Verfügbarkeit und die Preisstabilität von Bauprodukten unberechenbar. Zuerst fehlten Kunststoffrohre, auf einmal war Holz vergriffen, schließlich konnte man kaum noch Bitumen ergattern. Auch in Deutschland hergestelltes Material war

aufgrund explodierender Energiekosten spürbar teurer. Einige Händler begannen die Situation für sich zu nutzen und horteten. Dies steigerte die Baukosten – Preisgleitklauseln mussten vielerorts implementiert werden (die Sonderregelung ist zum 30. Juni 2023 ausgelaufen) – und verzögerte die Projekte. Bereits im 1. Halbjahr 2022 verkündete der Verband baden-württembergischer Wohnungs- und Immobilienunter-

nehmen (vbw) eine Welle von Projektrückstellungen und begründete dies mit den gestiegenen Baukosten. Die gestiegenen Kosten wirkten sich aber auch auf laufende Sanierungen und private Bauherrschaften aus.

Die Politik entgegnete, dass lückenhafte Lieferketten außerhalb ihres Wirkungsbereichs lägen. Gegen steigende Energiekosten wurde vom Bund die Energiepreisbremse verabschiedet. Eine ausdifferenzierte Positionierung der AKBW wurde dann bereits von der nächsten schwerwiegenden politischen Veränderung überrollt.

Am 27. Juli 2022 erhöhte die Europäische Zentralbank den Leitzins nach über sechs Jahren Nullzinspolitik auf 0,5 Prozent. Bis Ende des Jahres 2022 stieg der Zins auf 2,5 Prozent. Mittlerweile liegt er bei 4,5 Prozent (Stand Mitte Oktober), der zweithöchste seit Einführung des Euro – letztmals lag der Leitzins mit 4,75 Prozent am 6. Oktober 2000 höher.

Die Folgen auf dem Wohnungsmarkt wurden immer spürbarer. Verglichen mit dem Jahr 2000 hatten sich nicht nur die Materialkosten vervielfacht, sondern ebenso die Standards. Unter dem Eindruck „hoher Anforderungen, hoher Kosten, hoher Zinsen“ wandte sich die AKBW im Frühjahr 2023 gemeinsam mit der Internationalen Bauausstellung 2027 Stadt-Region Stuttgart (IBA'27) an die Politik. Es brauche einen Rettungsschirm für den Wohnungsbau mit sozialer Programmatik. So heißt es im Papier: „Der Einbruch im Wohnungsbau geht vor allem zu Lasten der schwachen Marktteilnehmer. [Es] muss kurzfristig und zeitlich begrenzt ein Rettungsschirm gespannt werden, der dem Bau bezahlbarer Wohnungen durch die Talsohle hilft. Es braucht einen Impuls, um Projekte, die kurz vor der Realisierung stehen, über die Wirtschaftlichkeitsschwelle zu heben.“ In der Presse fand der Aufruf große Resonanz, die Politik nahm ihn zwar wahr, reagierte zunächst aber nicht. Das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen (MLW) in Baden-Württemberg führte die vergriffenen Mittel der Wohnraumförderung in Rekordhöhe ins

Die Positionen zum Nachlesen

„Wohnungsbau-Rettungsschirm jetzt!“

Gemeinsamer Aufruf von AKBW und IBA'27: Mit Sofortprogramm und gemeinwohlorientierter Förderung gegen soziale Verwerfungen:

www.akbw.de/wohnungsbau-jetzt

Verbände-Allianz fordert Krisengespräch im Bausektor

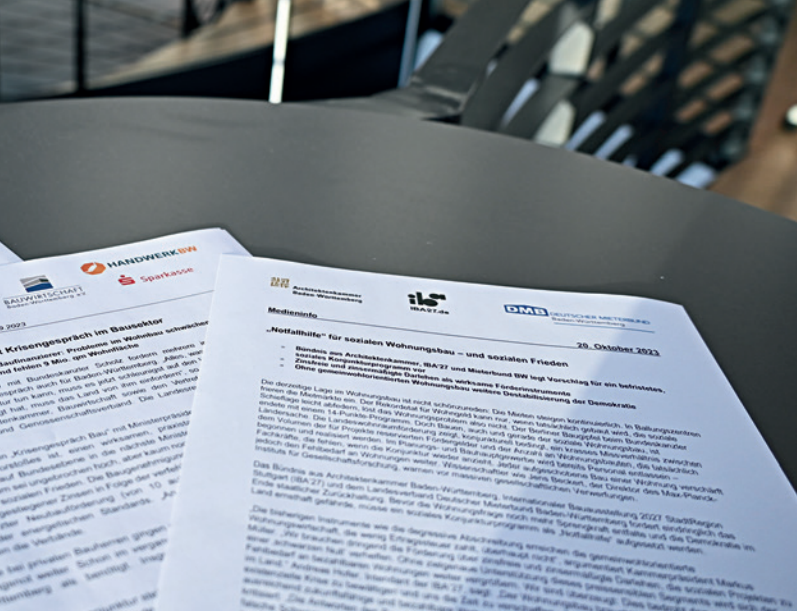
Handwerk, Architekten und Baufinanzierer: Probleme im Wohnbau schwächen Wirtschaft in Baden-Württemberg – im Land fehlen 9 Mio. Quadratmeter Wohnfläche:

www.akbw.de/verbaende-allianz-fordert-krisengespraech.pdf

„Notfallhilfe“ für sozialen Wohnungsbau – und sozialen Frieden

Bündnis aus Architektenkammer, IBA'27 und Mieterbund BW legt Vorschlag für ein befristetes, soziales Konjunkturprogramm vor:

www.akbw.de/zinsfoerderprogramm.pdf



Dreimal mit einer Stimme: im Mai mit der IBA'27, im September mit dem Handwerk BW, der Bauwirtschaft, dem Sparkassen- und dem Genossenschaftsverband sowie im Oktober mit der IBA'27 und dem Mieterbund, Landesverband Baden-Württemberg.

AKBW

Feld und verwies auf den Bund. Das Bundesbauministerium wiederum erkannte die Krise als solche lange nicht an.

Dies änderte sich mit eingeführten Sonderabschreibungen und mit dem Wohnungsbaugipfel unter Bundeskanzler Olaf Scholz im Oktober. Das 14-Punkte-Programm wurde in der Kammer zurückhaltend als erster Schritt in eine richtige Richtung gewertet. Begleitend dazu hat die AKBW in einem Bündnis mit dem Handwerk Baden-Württemberg, der Bauwirtschaft, dem Sparkassen- und dem Genossenschaftsverband die Landespolitik in die Pflicht genommen. Die Verbände forderten ein Krisengespräch mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Bauministerin Nicole Razavi. Der Präsident der AKBW meinte hierzu: „Nur wenn wir weiter bauen und sanieren, können wir uns überhaupt über Nachhaltigkeit oder Bezahlbarkeit unterhalten.“ Die Stützung der Baukonjunktur sei daher essenziell zum Erreichen der landespolitischen Ziele.

Aus Sicht der Architektenkammer nahmen das 14-Punkte-Programm und die Möglichkeit der Sonderabschreibung jedoch zentrale Akteure nicht in den Blick: die kommunale und gemeinwohlorientierte Wohnungswirtschaft, jene Akteure, die für bezahlbaren Wohnraum stehen. Daher legten AKBW und IBA'27 nochmals mit einer konkreteren Forderung nach und konnten den Landesverband Baden-Württemberg des Deutschen Mieterbundes für die Allianz gewinnen. Sie fordern zinslose oder zinsvergünstigte Kredite als kurz befristetes Konjunkturprogramm, um sozialen Wohnungsbau zu ermöglichen. Die Kreditförderung soll aus-

schließlich den Verlustausgleich bei gemeinwohlorientierten Wohnungsbauprojekten schließen. So würden reservierte Mittel der Wohnraumförderung tatsächlich „verbaut“, die Bauwirtschaft würde stimuliert und Kapazitäten für preiswerten Wohnungsbau nach der Krise gesichert. Parallel zum „Notfallprogramm“ hat das Kompetenzteam Wohnen an einer Soforthilfe für die baden-württembergische Wohnraumförderung gearbeitet, die unsinnige Detailregelungen hinterfragt und eine effizientere Verteilung der Mittel empfiehlt. Mit einem Beschluss und einer Veröffentlichung der Empfehlungen des Kompetenzteams wird bei der Landesvertreterversammlung im November gerechnet. ■

FELIX GOLDBERG

Knapp 30 Hoffnungshäuser sind in Baden-Württemberg bereits realisiert – hier 32 Wohnungen unterschiedlicher Größe: Bezahlbares Wohnen im Hoffnungsort, Calw-Wimberg, geplant von andOFFICE Blatter Ertel Probst Freie Architekten (Stuttgart), prämiert beim Beispielhaften Bauen.



David Franck

Auf die Plätze – fertig – los!

Netzwerk Innenarchitektur im Kammerbezirk Karlsruhe informiert über Wettbewerbe

Wettbewerbs- und Vergabeordnungen, Verfahrensarten und Auslobungsinhalte sowie Anonymität und Chancengleichheit – darum ging es bei „Durchstarten bei Wettbewerben“ am 13. September in Karlsruhe. Etwa 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer über alle Fachrichtungen hinweg, darunter auch Architekt:innen und Stadtplaner:innen im Praktikum, waren der Einladung des AKBW-Netzwerks Innenarchitektur des Kammerbezirks Karlsruhe gefolgt.



Dieter Paar

Oftmals gäbe es bei Auslobern und Kommunen Vorbehalte: Wettbewerbe kosteten zu viel Geld, Zeit und wären mit zu hohem Aufwand verbunden, so eine These. Dieser begehrte Referent Thomas Geppert, Wettbewerbs- und Vergabemanager bei Drees & Huesmann Stadtplaner in Bielefeld, mit klaren Fakten-Checks, die das Gegenteil belegen.

Wettbewerbe hätten im Vergleich zu Vergabeverfahren zeitliche, finanzielle und baukulturelle Vorteile. Sie lieferten nicht nur die besten Lösungen, sondern oft noch ungeahnte Impulse und neue Denkansätze. Davon ist Thomas Geppert, Innenarchitekt bdia, überzeugt. Eine klare Auslobung, ein mit allen am Wettbewerb beteiligten Fachrichtungen besetztes Preisgericht und die gegenseitige Wertschätzung der Sach- und Fachpreisrichterinnen und -richter führten in aller Regel zum Erfolg. Geppert ging auch auf die Wichtigkeit von Baubetriebskosten für öffentliche Auftraggeber, das Zulassen von Renderings im Vergleich zu perspektivischen Skizzen



AKBW

Sylvia Mitschele-Mörmann (li.) und Ramona Paar, beide im Netzwerk Innenarchitektur des Kammerbezirks Karlsruhe, mit dem Wettbewerbs- und Vergabemanager Thomas Geppert, Innenarchitekt bdia

und das Instrument der Rüge ein. Ziel einer Rüge sei, Abhilfe zu schaffen und im besten Fall den Auslober frühzeitig zum Beheben eines Mangels in der Auslobung zu veranlassen.

Thomas Geppert kritisierte zudem die übertriebene Forderung von Referenzen, die oft nur von großen Büros erfüllt werden könne und zu einer gewissen Monopolisierung führe. Er selbst verzichte weitgehend darauf, damit kleine und auch junge Büros teilnehmen könnten. Das verpflichtende Setzen junger Büros jedoch lehnt er als quasi Bevorzugung ab. Die Gleichbehandlung und

Nichtdiskriminierung aller sei zu gewährleisten, denn: „Was sind verlässliche Kriterien für ‚jung‘?“

Auch bundesländerspezifische Unterschiede wurden bei der Fortbildungsveranstaltung im Architekturschaufenster diskutiert. Die Preisrichtervorbesprechung beispielweise ist in Baden-Württemberg Bestandteil eines Wettbewerbsprozederes, nicht jedoch in Nordrhein-Westfalen. Thomas Geppert plädierte für eine sehr frühe Beratung von Auslobern durch die Kammern mit regional unabhängigen Wettbewerbsberatern. Neben Transparenz und Bürgerinformation im Vorfeld sei die öffentliche Präsentation der Wettbewerbsergebnisse mit Informationen zu den Platzierungen wichtig, am besten unter Beteiligung des Preisgerichtsvorsitzenden.

Es ist ein Hauptanliegen des Netzwerks Innenarchitektur, dass alle Fachrichtungen bei wettbewerblichen Verfahren im Boot sind und bei einer Beauftragung auch bleiben.

Ramona Paar stellte die bisherigen Initiativen des Netzwerks vor: den Flyer „Wettbewerbe erfolgreich mit Innenarchitekten“, seit 2022 die regelmäßige Beteiligung der Fachrichtung in den Jurys der Auszeichnungsverfahren „Beispielhaftes Bauen“ sowie die Mitgliederumfrage der Kammer zum Interesse an Wettbewerben, Preisgerichten und Jurys. Nächstes Ziel sei das Generieren eines Datenpools potenzieller Teilnehmender zur interdisziplinären Teambildung bei Wettbewerben. All diese Initiativen würdigte Hubert Schmidtler, Mitglied des AKBW-Kompetenzteams „Verfahren“, in seinem Grußwort des gastgebenden und organisierenden Kammerbezirks Karlsruhe. Es sei der richtige Weg zu mehr Austausch und zur Teilnahme aller Fachrichtungen an Wettbewerben. Letztlich gehe es um ein kollegiales Miteinander auf Augenhöhe, um die Baukultur zu fördern. ■

NETZWERK IA DES KB KARLSRUHE

Ansprechpartner:in für Wettbewerbe

Der AKBW-Geschäftsbereich Recht und Wettbewerb berät Kammermitglieder sowie die Auslober- und Bauherrenseite in Sachen Wettbewerbsdurchführung und Vergabe:

Gabriele Magg, Vergabe und Wettbewerb,
Tel. 0711 / 2196-132, gabriele.magg@akbw.de

Thomas Treitz, Referent für Vergabe und Wettbewerb,
Tel. 0711 / 2196-209, thomas.treitz@akbw.de

Die Ästhetik der Bauwende

Matthias Sauerbruch bei den 21. Heidelberger Schlossgesprächen

Die Baubranche ist mit etwa 40 Prozent am weltweiten CO₂-Ausstoß beteiligt. Rechnet man die Transportwege mit, liegt der Anteil sogar eher bei geschätzten 50 Prozent. „Beim Weltklimarat kam das Bauen sauschlecht weg!“, betonte Moderator Wolfgang Riehle bei den 21. Heidelberger Schlossgesprächen am 18. April. Das Veranstaltungsformat hat sich bewährt: Einem Vortrag einer renommierten Architektin oder eines renommierten Architekten folgt eine moderierte Diskussionsrunde. Die inhaltliche Ausrichtung hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert: weg vom Bereich „Neues Bauen in historischer Umgebung“ hin zu Fragen der Nachhaltigkeit und der Auseinandersetzung mit den brennenden Themen unserer Zeit. Ein unausweichlicher Paradigmenwechsel, so Riehle, der diesmal Matthias Sauerbruch, Partner im Büro Sauerbruch Hutton und Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB), als Referenten begrüßte.

„Die Ästhetik der Bauwende“, lautete sein Vortragstitel. Wer jedoch klare Aussagen zu einem neuen Stil in der Architektur erwartet hatte, wurde enttäuscht. Die vorgestellte Zentrale von „Ärzte ohne Grenzen“ in Genf, das GSW-Hochhaus in Berlin, der ConfEx Park in Thessaloniki und das Museumsquartier M9 in Venedig-Mestre sind zwar meist an der für Sauerbruch Hutton typischen Farbgebung der Fassaden erkennbar, weit wichtiger sind dem Büro aber die Auseinandersetzung mit dem Ort, die Eigenschaften der verwendeten Materialien und eine Rückbesinnung auf das Wesentliche in der Architektur. So ist der Holzbau zwischenzeitlich zu einem Markenzeichen geworden. Es geht Matthias Sauerbruch um eine Umkehrung des traditionellen Narrativs, demzufolge Architektur gezähmte Natur sei. Stattdessen sei die Natur in die Architektur zurückzuführen – ein neuer integraler Ansatz beim Planen und Bauen.

Um eine mögliche neue Ästhetik in der Verbindung von Alt und Neu ging es dann in der anschließenden Diskussionsrunde, zu der Architektin Annabell von Reutern und Bauingenieur Helmut Zeitter geladen waren. Weiter bauen statt neu bauen lautet die Devise. „Die Ästhetik der Bauwende wird eine Ästhetik der Verfügbarkeit sein“, so Annabell von Reutern, die sich bei Concular mit zirkulärem Bauen beschäftigt.

Fotos: Thilo Ross



Für sie ergibt sich aus der Wiederverwendung von Bauteilen und Materialien ein ganz neuer Ausdruck in der Architektur. Aber auch effizienter und materialgerechter Holzbau will gelernt sein, ist Helmut Zeitter überzeugt, Professor für Holzbau, Brandschutz und Ingenieurmathematik an der Frankfurt University of Applied Sciences. Dieser bietet dann auch gute Chancen zur Zweitverwertung.

Das Thema nahm Matthias Sauerbruch auf und plädierte dafür, Gebäude im Zweifelsfall auch für eine geringere Lebensdauer zu planen, wenn Umbau und Wiederverwertung berücksichtigt werden. So könne gerade das Temporäre ein gestalterisches Element der Bauwende werden. Womöglich wachse daraus sogar ein neues Selbstverständnis von Endlichkeit und Transformation in der Architektur. Die bürokratischen und organisatorischen Hürden beim zirkulären Bauen seien jedoch hoch. Der Ansatz, jegliches Risiko aus der Welt schaffen und sich gegen alle Eventualitäten absichern zu wollen, müsse der Bereitschaft aller am Bau Beteiligten weichen, auch Risiken zu übernehmen. Dazu seien veränderte Gesetze nötig, vor allem aber ein Mentalitätswechsel beim Planen und Bauen.

Bernd Müller, Mitinitiator der Schlossgespräche, stellte abschließend nochmals die Frage nach dem neuen Stil in der Architektur. Wie dieser tatsächlich aussehe, werde sich laut Matthias Sauerbruch zeigen. Die moderne (im Gegensatz zur modernistischen) Architektur werde eine erkennbare neue Sprache entwickeln müssen, der man die Auseinandersetzung mit den drängenden Themen der Zeit dann auch ansehen wird. ■

STEPHAN WEBER



Traditionell ein Publikumsmagnet: die Schlossgespräche im Königssaal

Nächstes Heidelberger Schlossgespräch am 7. November, 19 Uhr Königssaal des Heidelberger Schlosses

„Kann die Transformation gelingen“ ist das kommende 22. Heidelberger Schlossgespräch überschrieben. Vortragende ist Landschaftsarchitektin und Stadtplanerin **Andrea Gebhard**, Präsidentin der Bundesarchitektenkammer, die auch über ihre Arbeit berichtet. An der von AKBW-Ehrenpräsident **Wolfgang Riehle** moderierten Gesprächsrunde nehmen außerdem teil: **Prof. Dr. Ferdinand Ludwig**, Architekt und Professor für Green Technologies in Landscape Architecture an der TU München, und **Philip Haggene**y, Landschaftsarchitekt und Stadtplaner, assoziierter Partner bei RMP **Stephan Lenzen** Landschaftsarchitekten, Mannheim.

Von links: Wolfgang Riehle, Matthias Sauerbruch, Annabell von Reutern, Helmut Zeitter und Bernd Müller

Großdemonstration des Berufsstandes

Deutscher Architekt:innen-
tag in Berlin



Robert Habeck, Bundesminister für Wirtschaft und Klima

Dokumentationen von den Keynotes von Bundeswirtschaftsminister Dr. Robert Habeck, Politökonomin Prof. Dr. Maja Göpel, Architekt Christoph Ingenhoven und Camilla van Deurs, Stadtarchitektin für Klimaschutz der Stadt Kopenhagen, sowie von den Plenen unter: www.dat23.de

Gut 1.000 Planerinnen und Planer machten den Deutschen Architekt:innentag in Berlin zu einer Großdemonstration des Berufsstandes. Vizekanzler und „Umbauminister“ Robert Habeck hob dort auf die gesellschaftliche Dimension von Architektur und Stadtplanung ab. Die AKBW war mit Vertreter:innen aus Haupt- und Ehrenamt – vom Landesvorstand bis in die Kammergruppen – gut vertreten. Pressesprecherin Gabriele Renz moderierte das Panel „Honorieren – Wert der Planung“: eines von insgesamt 14 Panels, auf denen über 60 Speaker aus allen Planungsdisziplinen die Themenbe-

reiche Stadt-Land-Kontinuum, Quartiere, Umbaukultur, Kreislaufwirtschaft, Baustoffe, neue Lösungswege für die notwendige Verknüpfung von High- und Low-Tech-Ansätzen sowie eine neue Ästhetik beim Wiederverwenden von Material diskutierten. „Der DAT gab das klare Zeichen an die Politik, dass es nicht reicht, beim Wohnungsbau die Ernst der Lage anzuerkennen. Bund und Land müssen jetzt sicherstellen, dass die Maßnahmen in der Baupraxis, vor allem beim bezahlbaren Mietwohnungsbau ankommen“, so Kammer-Präsident Markus Müller. ■

Fachkräfte gesucht – beinahe überall

Berufspolitische Befragung der Architektenkammern

Ergebnisse der Berufspolitischen Befragung 2023 zu den elf Themenbereichen:
Konjunkturelle Entwicklung, Personalsuche in Architektur- und Planungsbüros, Arbeitsplatzwahl in Zeiten des Fachkräftemangels, Einstellung zu Homeoffice und Mobile Work, Baureferendariat / berufliche Fort- und Weiterbildung, Personalsituation in der Bauverwaltung, BIM, Erfahrungen mit Baugenehmigungsbehörden, Architektenwettbewerbe, Kammer der Zukunft, Wirtschaftspolitische und nachhaltigkeitsbezogene Zielsetzungen

www.akbw.de/link/1qo7

Ein Drittel aller Büros und mehr als die Hälfte aller größeren Büros sucht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In Bauämtern wird bereits fachfremd eingestellt, um die offenen Stellen zumindest teilweise zu besetzen. Ungeachtet der komplizierten konjunkturellen Lage hält der Kampf um die Fachkräfte also an. Die Not, Personal zu finden, zeigt sich auch in der Zunahme von nicht eintragungsfähigen Arbeitskräften in den Architekturbüros, beispielsweise Absolventinnen und Absolventen von sechs- oder siebensemestrigen Bachelorstudiengängen. Auch für die Gehaltsstrukturen bringt dies Probleme mit sich: Die Gehälter eintragungsfähiger oder eingetragener Architektinnen und Architekten sind aufgrund des Kostendrucks nicht beliebig anpassbar, der Wettbewerb auf dem Fachkräftemarkt stärkt jedoch die Position der Arbeitssuchenden. Vor allem aber stellt sich die grundsätzliche Frage: Wie lassen sich Nachwuchs und Qualität im Berufsstand sicherstellen? ■



Mark Potterton | Unsplash

IFBau erhält Qualitätssiegel

Berufliche Weiterbildungen am kammereigenen Institut ab sofort bildungszeitfähig

Informationen zur Bildungszeit

Bildungszeitgesetz BW:

5 Tage Freistellung für Weiterbildungsmaßnahmen bei Lohnfortzahlung

Voraussetzung:

Ganztägige Präsenzveranstaltungen mit mindestens 6 Zeitstunden, d.h. 8 anerkannte Unterrichtsstunden à 45 Minuten, bei einer anerkannten Bildungseinrichtung

Das IFBau ist seit April 2023 zertifiziert nach ZBQ und seit August 2023 von den Regierungspräsidien BW anerkannt.

Weitere Informationen und Formulare:
www.rp.baden-wuerttemberg.de/themen/bildung/seiten/bildungszeit/

Durch das Bildungszeitgesetz Baden-Württemberg (BzG BW), das seit 2015 in Kraft ist, haben auch Beschäftigte im Südwesten einen Anspruch auf Bildungsurlaub. An bis zu fünf Tagen pro Jahr können sie sich zu Weiterbildungszwecken von ihrem Arbeitgeber bei Lohnfortzahlung freistellen lassen. Es sind jedoch nur solche Fortbildungen bewilligungsfähig, die von Bildungseinrichtungen mit Qualitätssiegel angeboten werden. Den Zertifizierungsprozess dafür hat das kammereigene Institut Fortbildung Bau in den vergangenen zwei Jahren durchlaufen. Seit 18. April ist es mit dem Siegel „ZBQ Zertifizierte Bildungsqualität“ des Volkshochschulverbandes BW ausgezeichnet.

Fünf Tage Bildungszeit



für Seminare und Lehrgänge Institut Fortbildung Bau
www.ifbau.de

Nun erfolgte auch die Anerkennung durch das Regierungspräsidium Karlsruhe. Ab sofort kann für ganztägige Präsenzformate des IFBau Bildungszeit beim Arbeitgeber beantragt werden. Ausschlaggebend ist der Stundenumfang der beruflichen Weiterbildung: mindestens sechs Zeitstunden pro Tag – das entspricht acht anerkannten Unterrichtsstunden. ■

MATRIARCH:ITEKTUR

14. Landesweite Tagung der Architektinnen in der Kammer

Fortbildung (239155):

Weibliche Perspektiven der Planung

Freitag, 1. Dezember, 10 bis 17 Uhr

Capel – Raum für Stadtkultur, Rheinstraße 12/4, Heidelberg

Block I – Realitäten der Planungswelt

2 Vorträge mit anschließender Diskussionsrunde

Block II – Räumliche Resultate

2 Vorträge mit anschließender Diskussionsrunde

Teilnahmebeitrag: 75 Euro, 45 Euro für AiP/SiP

Weitere Informationen und Anmeldung bis 27. November:

www.akbw.de/architektinnen-tagung

Planung ist mehr als das bloße Abbild gesellschaftlicher Verhältnisse. Planung produziert und reproduziert soziale Beziehungen. Davon ausgehend, beleuchtet die Architektinnen-Tagung 2023 aus einer geschlechterbezogenen, intersektionalen Perspektive die Stadtplanung, Landschaftsarchitektur, Architektur und Innenarchitektur. Das Netzwerk der „Architektinnen in der Kammer“ lädt ein zu einem Tag der Sensibilisierung, der Reflexion und des Austauschs, um gemeinsam Zukunftsperspektiven zu formulieren. Wie sieht die Situation von Frauen in der Planung aus? Welche Arbeitsumfelder gestalten sie? Welchen Einfluss haben dabei gängige Rollenbilder? Und wie schlägt sich der planerische Status Quo auf die gebaute Umwelt nieder? Ein Themenblock am Vormittag setzt an der gesellschaftlichen Debatte an, um Herausforderungen und Handlungsspielräume für Planerinnen zu identifizieren. Im zweiten Themenblock nachmittags illustrieren Perspektiven aus der Praxis die transformative Kraft feministischer, inklusiver Planung für Räume. ■



Die Chapel – Raum für Stadtkultur, das Bürgerzentrum in der Heidelberger Südstadt, ist Veranstaltungsort der 14. Landesweiten Architektinnen-Tagung.

Christian Buck

Ein Monat für die Architektur

Architekturturnovember – aus dem Programm

Architektur Apéro

der Kammergruppe Waldshut:

Vortrag von Bernd Liebel: „Transformation im Bausektor: Werkberichte aus dem Alltag“
8. November, 19 Uhr, Stadthalle Waldshut, Kleiner Saal, Friedrichstraße 9

Preisverleihungen Hugo-Häring-Auszeichnungen 2023:

- Schwarzwald-Baar-Heuberg, 8. November, 19 Uhr, Sparkassenforum Tuttlingen, Bahnhofstraße 89
- Karlsruhe, 20. November, 18 Uhr, Staatstheater Karlsruhe, Hermann-Levi-Platz 1

Novemberreihe Uni Stuttgart, Keplerstraße 17:
8. + 15. + 22. + 29. November, jeweils 19 Uhr

Punkt 7-Reihe HfT Stuttgart, Bau 8,

Breitscheidstraße 5:
23. November + 7. Dezember, jeweils 19 Uhr

Architekturdialog mit

Volker Staab und Amber Sayah:

30. November, 19 Uhr, MUSEUM FRIEDER BURDA, Lichtenhaler Allee 8b, Baden-Baden

Ob in Lörrach, Tübingen oder Biberach: Überall ist Baukultur! Zum achten Mal findet der vom BDA Bund Deutscher Architektinnen und Architekten initiierte Architekturturnovember statt – und das an rund 20 Veranstaltungsorten in ganz Baden-Württemberg. Es ist ein Format für Architekturdiskurs und -vermittlung. Im Bündnis mit Hochschulen, Architektur-galerien, Vereinen, regionalen BDA-Gruppen und informellen Initiativen ist ein dichtes Programm entstanden: von Vernissagen, Vorträgen, Diskussionen bis hin zu Online-Veranstaltungen und Buchpräsentationen. Mit beteiligt sind unter anderem das Architekturschaufenster Karlsruhe und das Architekturforum Freiburg. Auch der BDA WECHSELRAUM in Stuttgart ist ein Veranstaltungsort. Am 13. November, 19 Uhr, findet dort das 65. BDA Wechselgespräch statt: Lernquartier – Schule als hybrider Stadtraum. Und am 16. November, 19 Uhr, präsentiert die Initiative WECHSELZEIT ein neues Veranstaltungsformat für junge Architekt:innen und Berufseinsteiger:innen. ■

Veranstaltungskalender: www.architekturturnovember.de



Auftakt Architekturturnovember 2022, Metropol Kino, Stuttgart

Florian Model

Diversity in Architecture

Vortragsreihe an der Uni Tübingen

Architektur Heute Wintersemester 2023/24, jeweils Dienstag, 20 Uhr c. t.

Eberhard Karls Universität Tübingen, Kupferbau, HS 22, Gmelinstraße 8/Hölderlinstraße 5

24. Oktober: Marta Maccaglia, Lima, Peru
Cooperation in Architecture from a Diversity Standpoint: School Projects in the Peruvian Rainforest

14. November: Noella Nibakuze, Kigali, Ruanda

Transforming the Landscape of Rwandan Architecture

5. Dezember: May Al-Ibrashi, Kairo, Ägypten
Heritage as a Driver for Development: Athar Lina in Historic Cairo

23. Januar: Liza For, London, UK
The Double Work of Design for the Public Realm – from Detail to Strategy and Back Again

5. Februar: Tosin Oshinowo, Lagos, Nigeria
The Beauty of Impermanence: An Architecture of Adaptability

Die Sichtbarkeit von Frauen in Architektur, dem Städtebau und der sozialen Stadtentwicklung und ihre Rolle in dem dazugehörigen Diskurs gehen Hand in Hand mit ihrer öffentlichen Wahrnehmung und Anerkennung. 2021 wurde die Non-Profit-Organisation Diversity in Architecture e. V. gegründet, die sich zum Ziel gesetzt hat, den Blick auf marginalisierte Gruppen im Feld der Architektur zu richten. Sie ist auch die Plattform zur Auslobung eines neuen Preises in Deutschland für internationale Architektinnen: der DIVIA Award. Von dem Advisory Board mit internationalen Fachleuten wurden 27 Nominierte aus allen Kontinenten benannt. Eine internationale Jury wählte fünf Finalistinnen und die Gewinnerin. Die Preisverleihung des DIVIA Awards fand im Mai 2023 statt. Alle fünf DIVIA-Finalistinnen erläutern in der von der Kammergruppe Tübingen unterstützten Vortragsreihe „Architektur Heute“ ihre Haltung und ihre Arbeit. ■



Portraits: Eleazar Cuadros | Roger Biziyeremye | Athar Lina | muf | Spark Creative (KI)

Bau-Stelle – Die Ästhetik des Tuns

Ausstellung von ERNST² ARCHITEKTEN
in der Raumbalerie,
Ludwigstraße 73, Stuttgart

zu sehen bis 15. Dezember
Montag bis Donnerstag 11–19 Uhr
Freitag 14–19 Uhr
Samstag 13–18 Uhr
Sonntag geschlossen

Informationen:
www.derraumjournalist.net

Schöne Renderings und Animationen sowie hochwertige Architektur fotografien: das sind die Bilder, die üblicherweise von Bauten gezeigt werden. Dazwischen aber liegt die Rohheit der Baustelle, die Atmosphäre von Staub, Dreck und Lärm, flackerndem Neonlicht, schmutzigen Kaffeetassen und gelben Gummistiefeln. Die aktuelle Ausstellung in der Raumbalerie geht genau auf diesen Zwischenprozess des Bauens ein. Sie zeigt, was den Baustellen-Alltag ausmacht: seine funktionale, manchmal auch unästhetische Seite. Neben Fotografien von Simon Gerlinger und Konrad Zerbe können auch echte Baustellenmaterialien und -ausrüstungen erkundet werden – taktil, sensorisch und olfaktorisch. ■



Konrad Zerbe, Stuttgart / Die Raumbalerie

Bonatzbau, Hauptbahnhof Stuttgart

Die Veränderung des Planens

Heilbronner Architekturgespräch
mit Kerstin Müller

Mittwoch, 15. November, 19 Uhr (online)

Die Veranstaltung wird unterstützt von der Kammergruppe Heilbronn und ist für alle Fachrichtungen mit einer Unterrichtsstunde als Fortbildung anerkannt.

Informationen sowie Anmeldung/Registrierung und Livestream:
www.heilbronner-architekturgespraeche.de

Wie die Wiederverwendung von Materialien das Planen verändert, ist Gegenstand der letzten Heilbronner Architekturgespräche 2023. Zu Gast ist Kerstin Müller, die im Sommer- und Wintersemester 2022/2023 die Gastprofessur für „Sustainable Materials for a new Architectural Practice“ am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) innehatte. Aktuell ist sie dort Gastprofessorin für Zirkuläres Bauen. Die Architektin arbeitet seit 2013 als Energieexpertin im Baubüro in situ (Basel), seit 2019 als Mitglied der Geschäftsleitung. Seit 2020 ist sie zudem Geschäftsführerin der Zirkular GmbH (Basel). Für die AKBW vertritt sie die Kammergruppe Lörrach im Klimabeirat der Stadt. ■



Johanna Bossart / Baubüro in situ AG

Kerstin Müller

Doppelausstellung in Karlsruhe

„Nichts Neues – Besser Bauen mit Bestand“
Kurator:innen: Jonas Malzahn, Katharina Böttger, Mathias Schnell

„Gefährdete Arten – Erhalt vs. Abriss in Baden-Württemberg“

Kurator:innen: Tobias Bochmann, Bernita Le Gerrette, Juliane Otterbach, Jan Theissen

bis 19. November, Montag bis Freitag 11–18 Uhr
Regierungspräsidium Karlsruhe am
Rondellplatz, Karl-Friedrich-Straße 17

9. November, 19 Uhr: Karlsruher Denkmalforum des Kammerbezirks Karlsruhe
Finissage: 19. November, 16–18 Uhr

Weitere Informationen:
www.architekturschaufenster.de

Das Architekturschaufenster Karlsruhe thematisiert in einer Doppelausstellung die Potenziale des Gebäudebestands. In der Ausstellung „Nichts Neues – Besser Bauen mit Bestand“ des Deutschen Architekturmuseums sind internationale Strategien im kreativen Umgang mit vorhandener Architektur zu sehen – auch mit Blick auf konkrete Karlsruher Bauwerke. Die zweite Ausstellung „Gefährdete Arten – Erhalt vs. Abriss in Baden-Württemberg“ des BDA Baden-Württemberg zeigt die architektonischen Qualitäten von acht ausgewählten Exemplaren, die auf der Roten Liste der Architektur stehen könnten: mit Blick auf die Historie, die öffentliche Wahrnehmung und Ausblicken in die Zukunft. ■



Wilfried Dechau

Gefährdet: Landratsamt Karlsruhe
Architektur: Möckel & Schmidt

IFBau aktuell

Die Fortbildungen

Resilienz Architekturillustration Besprechungen leiten

Bauordnungsrechtliche Anforderungen beim Bauen im Bestand

235051 | Mo, 13. November, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Im Seminar erwerben die Teilnehmenden mehr Sicherheit bei der Identifizierung der maßgeblichen bauordnungsrechtlichen Anforderungen in Bestandsprojekten. Dazu werden zunächst die formellen Anforderungen thematisiert.

Manfred Busch, Baudirektor a. D.

Resilienz statt Burnout

236052 | Mi, 15. November, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Resilienz ist die Fähigkeit, die Belastungen der Arbeitswelt und die damit einhergehenden Veränderungen erfolgreich zu bewältigen. Das ist keine technisch lösbare Aufgabe, sondern ein individuell menschliches Lernfeld mit wesentlichem Einfluss auf den beruflichen Erfolg.

Helge Johannes Baudis, Berater/Trainer/
Coach

Zukunftsraum Schule

231076 | Do, 16. November, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Wie kann man sich in dem „Magischen Vieleck“ aus Anforderungen wie „Pädagogische Konzeption – Gestaltungsqualität – Kosten – Zeit – Nachhaltigkeit“ sicher bewegen und innovative Konzepte entwickeln, die überzeugend, bezahlbar und dauerhaft umsetzbar sind?

Referententeam

Workshop Architektur-illustration – Adobe Photoshop

231036 | Fr/Sa, 1./2. Dezember,
9.30-17 Uhr, Stuttgart

Der Schwerpunkt des Workshops liegt in Vertiefung und Training der zur professionellen Überarbeitung einer Handzeichnung relevanten Tools, mit dem Ziel, das Programm effizient als eigenes Ausdrucksmittel anwenden zu können.

Sabine Heine, Architekturillustratorin

Projekt- und Facility Management

232066 | Mo, 4. Dezember, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

In den Bauabteilungen von Unternehmen mit eigenem Immobilienbestand ist die Themen- und Aufgabenvielfalt oft besonders groß. Notwendig für deren Bewältigung ist u. a. stringentes Projektmanagement auf Basis gesicherten Wissens über Facility Management.

Prof. Dr. Elisabeth Krön, Architektin

Estriche in Planung und Bauleitung

231068 | Di, 5. Dezember, 9.30-17 Uhr
Stuttgart

Der Fußboden ist das am stärksten belastete Bauteil im Gebäude. Anhand von Gutachten aus der Praxis wird gezeigt, wie die häufigsten Fehler vermieden werden können. Weiterhin geht es um das sichere Erkennen von Mängelbildern wie auch um die Ursachenforschung.

Dr. Alexander Unger, Architekt, ö. b. u. v. SV

Punktlandung! Besprechungen ergebnisorientiert leiten

237031 | Mi/Do, 6./7. Dezember,
9.30-17 Uhr, Stuttgart

Die Besprechungsleitung übernimmt eine anspruchsvolle Aufgabe mit hoher Verantwortung. Im Kurs erhalten die Teilnehmenden Hinweise für kompetentes Auftreten, hilfreiche Gesprächstechniken sowie konkrete Empfehlungen für die künftige Praxis.

Eva Sauer, Dipl.-Sprecherzieherin

Alle Veranstaltungen des Instituts Fortbildung Bau

Topaktuell über den QR-Code
detaillierte Informationen finden.
Gezielt nach Suchbegriff,
Themenbereich oder anerkannten
Stunden filtern:

www.ifbau.de > IFBau Seminar-Suche



IFBau aktuell

Minimalinvasiv ist nicht immer die Antwort

16. Deutscher Landschaftsarchitektur-Preis

Deutscher Landschaftsarchitektur-Preis 2023

Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (Hrsg.)

84 Seiten, Broschur, deutsch und englisch kostenlos

Dokumentation des Hauptpreises und der ausgezeichneten Arbeiten in den Kategorien „Pflanzenverwendung“, „Öffentlicher Raum als Zentrum“, „Wohnumfeld“, „Landschafts- und Stadtentwicklung“, „Junge Landschaftsarchitektur“, „Landschaftsarchitektur im Detail“, „Historische Anlagen“, „Reifeprüfung“ und „Grün-blaue Infrastruktur“

Bestellung:

www.bdla.de/de/publikationen/downloads-bestellungen

Nachhaltig verändert hat das „Neue Ufer Überlingen“ einen zweieinhalb Kilometer langen und zu Teilen sehr schmalen Uferabschnitt der Bodenseestadt. Dafür haben relais Landschaftsarchitekten Heck Mommsen, Berlin, den Deutschen Landschaftsarchitektur-Preis 2023 erhalten. Wo einst Asphaltöde überwog, formten die Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten mit viel Gespür für die Umgebung, mit mutigen und radikalen Eingriffen einen im besten Sinne unspektakulären Freiraum am Bodenseeufer. Die ausgezeichneten Landschaftsgestaltungen – auch in insgesamt neun weiteren Kategorien – sind in einer zweisprachigen Publikation dokumentiert. „Ein Blick auf die Arbeiten zeigt: Nicht immer ist maximale Zurückhaltung oder das Minimalinvasive die Antwort“, resümiert bdla-Präsidiumsmitglied Franz Reschke. „Landschaftsarchitektur überzeugt immer noch und auch zukünftig durch intensive räumliche und atmosphärische Qualitäten.“ ■



bdla

Baukultur am Wegesrand

Unterwegs im Landkreis Schwäbisch Hall, Main-Tauber- und Hohenlohekreis

Baukultur Hohenlohe – Tauberfranken

Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg (Hrsg.)

124 Seiten, Broschur, kostenlos

Download und Bestellung:

www.mlw.baden-wuerttemberg.de/de/service/publikationen

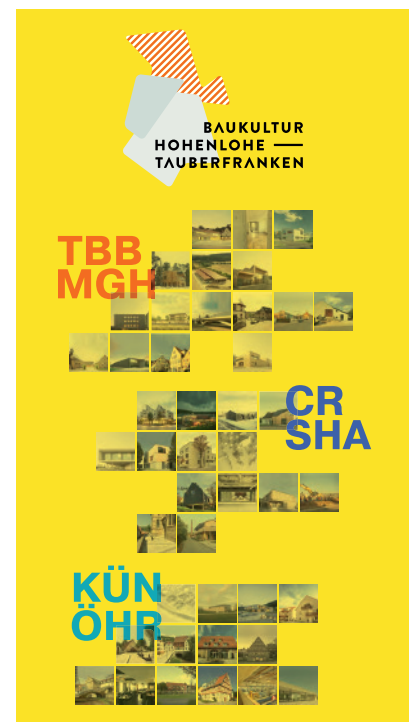
Wanderausstellung im Landesarchiv Baden-Württemberg

Noch bis zum 10. November sind im Grundbuchzentralarchiv Kornwestheim, Stammheimer Straße 10, die Wanderausstellungen zu Baukultur Hohenlohe – Tauberfranken und Baukultur Schwarzwald zu sehen.

Öffnungszeiten:

Mo 9–16 Uhr, Mi + Fr 9–13 Uhr, Do 9–18 Uhr

Insgesamt 44 Projekte in der Region Hohenlohe – Tauberfranken hat eine Jury letztes Jahr für ihre herausragende Baukultur ausgezeichnet; darunter auch Bau- und Planungsprojekte, die sich zum Zeitpunkt der Auszeichnung noch in der Umsetzung befanden – als Vertrauensvorschuss angesichts des baukulturellen Engagements. Eine Publikation dokumentiert alle Preisträger und lädt zu einer Entdeckungstour ein. „Qualitätvolles und kooperatives Planen und Bauen zu fördern und ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, ist seit jeher unser Anliegen“, betont Kammerpräsident Markus Müller im Vorwort. „Es ist großartig, dass wir diesem Anspruch auch im peripheren Raum des Kammerbezirks nachgehen und viele gelungene, gemeinschaftsorientierte und deshalb zukunftsfähige Lösungen für das Zusammenleben entdecken konnten.“ Wie diese aussehen, lässt sich am besten bei einer Reise entlang der im Architekturführer beschriebenen Route erkunden. ■



Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen Baden-Württemberg

Neu eingetragene AKBW-Mitglieder

AiP/SiP Bezirk Freiburg

Becker, Lennart, M.A., Architektur, 11.09.23 |
Hipólito Bonet, Carolina, Architektur, 01.09.23 |
Schuth, Nikolaus, M.A., Architektur, 01.09.23 |
Weygold, Alexander, M.Eng., Landschafts-
architektur, 01.07.23

AiP/SiP Bezirk Karlsruhe

Creutz, Laura, M.A., Architektur, 01.09.23 |
Hufnagel, Lina, M.A., Architektur, 01.09.23 |
Khaliliparapary, Sanaz, Architektur, 15.01.23 |
Kullmann, Katrin, M.Eng., Architektur, 01.09.23 |
Peter, Jessica, M.A., Architektur, 01.09.23 |
Rößler, Britta Hannah, Dipl.-Ing. (FH), Architek-
tur, 01.09.23 | **Santos**, Andrea, M.Sc., Architek-
tur, 01.01.23 | **Schlüter**, Steffen Florian, M.A., Archi-
tektur, 11.09.23

AiP/SiP Bezirk Stuttgart

Brenner, Lisa, M.A., Innenarchitektur, 01.09.23 |
Silva Correa, Gabriela, M.A., Architektur,
01.02.23 | **Gegenbauer**, Johanna, M.A., Architek-
tur, 01.05.23 | **Hock**, Valentin, B.Eng., Land-
schaftsarchitektur, 01.09.23 | **Keßler**, Jennifer,
M.Sc., Architektur, 01.09.23 | **Koch**, Annika, M.A.,
Architektur, 01.09.23 | **Laidig**, Vanessa Kim,
B.Eng., Landschaftsarchitektur, 01.09.23 | **Lauer**,
Céline, Dipl.-Ing., Architektur, 01.09.23 | **Richter**,
Marah Jade, B.A., Innenarchitektur, 04.09.23 |
Schmid, Michelle, Architektur, 01.09.23 | **Schulz**,
Anke, Dipl.-Ing. (FH), Innenarchitektur, 01.09.23 |
Seil, Philipp, M.Eng., Architektur, 18.09.23 |
Vosseler, Tobias, B.A., Architektur, 01.09.23 |
Weber, Anna, M.A., Architektur, 01.04.23 |

Weber, Benjamin, M.Sc., Architektur, 15.08.23 |
Wedel, Lea Felizitas, Innenarchitektur, 11.09.23 |
Wesely, Jana, Dipl.-Ing., Architektur, 01.09.23 |
Zemtsov, Alexander, Architektur, 01.03.23 |
Zhang, Jiachen, M.Sc., Architektur, 01.02.23 |
Zhang, Yan, M.Sc., Architektur, 01.05.23

AiP/SiP Bezirk Tübingen

Dewald, Jan, M.Sc., Architektur, 01.09.23 |
Schäfer, Lena, B.A., Architektur, 01.09.23

Architektur Bezirk Karlsruhe

Dussel, Tim, Dipl.-Ing., Ang. priv., 07.09.23 | **Geist**,
Igor, M.A., Ang. priv., 19.09.23 | **Medecke**, Larissa,
M.Sc., Ang. ÖD, 07.09.23 | **Rieger**, Anna, M.Sc.,
Ang. priv., 07.09.23 | **Wanske**, Ariane, M.Sc., Ang.
priv., 19.09.23 | **Winter**, Ann-Katrin, M.Sc., Ang.
priv., 19.09.23 | **Zukovskaja**, Olga, Dipl.-Ing., Ang.
priv., 27.09.23

Architektur Bezirk Stuttgart

Abdelhafez, Nayera, Ang. priv., 27.09.23 |
Blanco-Bechler, Ana, Ang. priv., 07.09.23 | **Bortt**,
Jan Moritz, M.Sc., Ang. priv., 14.09.23 | **Platonova**,
Alissa, Ang. priv., 20.09.23 | **Qi**, Xiao, Dipl.-Ing.,
Ang. priv., 14.09.23 | **Reuter**, Simon, B.Sc., Ang. priv.,
27.09.23 | **Scheder**, Jonathan, Dipl.-Ing., M.Sc.,
Beamtet, 07.09.23 | **Schleißmann**, Mirijam, M.A.,
Ang. priv., 27.09.23 | **Schwarz**, Moritz, M.Sc., Ang.
priv., 19.09.23 | **Skura**, Marianna, Ang. priv.,
30.05.23

Architektur Bezirk Tübingen

Fenner, Linda, M.Sc., Ang. priv., 19.09.23 | **Fischer**,
Tobias, B.A., Ang. priv., 14.09.23 | **Gall**, Armin,
B.Sc., Ang. priv., 07.09.23

Innenarchitektur (alle Bezirke)

Mezger, Jessica, M.A., Ang. priv., 29.09.23 |

Schelkes, Jan-Henning, B.A., Ang. priv., 27.09.23 |
Wutzel, Janika, M.A., Ang. priv., 27.09.23

Landschaftsarchitektur (alle Bezirke)

Konrad, Tamara, B.Eng., Ang. priv., 27.09.23

Stadtplanung (alle Bezirke)

Pröpper, Carolin, Dipl.-Ing., Ang. priv., 07.09.23 |
Rieger, Anna, M.Sc., Ang. priv., 07.09.23 | **Sauer**,
Svenja, M.Sc., Ang. priv., 07.09.23

Herzlich willkommen in der Architektenkammer Baden-Württemberg

IMPRESSUM

Architektenkammer Baden-Württemberg
Danneckerstraße 54, 70182 Stuttgart
Telefon: 0711 2196-0 (Zentrale), Fax: -103
info@akbw.de, www.akbw.de
vertreten durch Präsident Dipl.-Ing. Freier
Architekt/Stadtplaner Markus Müller
Verantwortlich i.S.d.P.: Gabriele Renz M.A.

Redaktion: Maren Kletzin (mKI),
Claudia Knodel (Kn), Isabel Pulz (Pz),
Gabriele Renz (Re)

Grafik: Philippa Walz
Kontakt: redaktionsteam@akbw.de

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Solutions by
HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH
(siehe Impressum Mantelteil)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u.
Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DABRegional wird allen Mitgliedern der
Architektenkammer Baden-Württemberg
zugestellt. Der Bezug des DABRegional ist
durch den Mitgliederbeitrag abgegolten.

Geburtstage

Es werden „runde“ 80. und „halbrunde“ 85. Geburts-
tage abgedruckt; ab dem 90. Geburtstag alle.

Bechstein, Dieter, Baden-Baden, **85** | **Bogner**,
Albrecht, Ludwigsburg, **85** | **Dolmetsch**, Peter,
Leinfelden-Echterdingen, **85** | **Ensslin**, Klaus
Wolfgang, Ulm, **85** | **Ernstberger**, Udo, Kelttern, **80** |
Frick, Wilhelm, Knittlingen, **91** | **Haug**, Kurt,

Haigerloch, **80** | **Herrmann**, Karl, Schönaich, **90** |
Hoffmann, Rainer, Stuttgart, **80** | **Hönninger**,
Hubert, Mannheim, **93** | **Keller**, Gerhard,
Leinfelden-Echterdingen, **94** | **Klumpp**, Karl,
Gutach, **90** | **Kohler**, Herbert, Kehl, **95** | **Melchger**,
Siegfried, Aichwald, **97** | **Merkert**, Joachim, Stutt-
gart, **85** | **Pagel**, Bernward, Leinfelden-Echter-
dingen, **85** | **Pfefferkorn**, Wilfried, Filderstadt, **90** |

Saumer, Bernd, Dumersheim, **80** | **Wagner**,
Lothar, Leonberg, **85** | **Wais-Lang**, Magdalene,
Göppingen, **102**

Landesvorstand und Regionalredaktion
gratulieren Ihnen ganz herzlich
und wünschen alles Gute.